

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Berlesung“ (14 tägig).

Zu Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haafenstein u.
Bogler, G. S. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die Tagesaktuelle Beilage über „Krieg“ kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 287.

Bromberg, Donnerstag, den 7. Dezember.

1905.

Deutschland und die auswärtige Politik.

Einem interessanten Aufsatz über die Weltlage und die auswärtigen Beziehungen Deutschlands, der in dem Dezemberheft der „Deutschen Revue“ (herausgegeben von Richard Fleischer, Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) erscheint, entnehmen wir das Nachfolgende:

Mit einer gewissen, aber nicht sehr erheblichen Abspannung ist die Weltlage, der wir uns im Laufe des Sommers gegenüber befanden, bis heute unverändert geblieben. Es ist notwendig und nützlich, das festzustellen, da unser schnelllebiges Geschlecht nur allzu leicht dazu gelangen könnte, sich in völlig ungerechtfertigter Sicherheit zu wiegen. In Frankreich ist der Kriegsministerposten neu besetzt worden, ein Vorgang, der an sich scheinbar nur eine innerpolitische Bedeutung hat und einen Kriegsminister beiseite rückt, der ohnehin von militärischem Gesichtspunkt aus längst unmöglich war. Aber man darf nicht vergessen, daß dieser Kriegsminister ein Kollege des Herrn Delcassé gewesen, und daß, wenn Herr Delcassé seine abenteuerlichen Politik zunichte, er dies sicherlich in einem gewissen Einvernehmen mit dem Kriegsminister, oder wenigstens gestützt auf dessen Auffassung über die militärische Leistungsfähigkeit und Schlagfertigkeit Frankreichs, getan hat. Es wäre nicht denkbar, daß Herr Delcassé auf Bündnisse mit anderen Mächten gegen Deutschland ausgegangen sein würde, ohne sich vorher bei seinem Kollegen, dem Kriegsminister, über die erste Vorbedingung eines solchen Bündnisses, d. h. über die militärische Bereitschaft des eigenen Landes, vergewissert zu haben. Nun dürfen wir uns aber nicht verhehlen, daß an dem friedlichen Einlenken Frankreichs im Sommer dieses Jahres eine Reihe von Mängeln in der Kriegsbereitschaft des Heeres einen nicht geringen Anteil hat, Mängel, die sicherlich verschiedenen Mitgliedern des Kabinetts bekannt waren. Diese Kenntnis hat denn auch wohl die Bereitwilligkeit einigermaßen beschränkt, alle Momente der Friedensförderung und vor allem deren Träger aus dem Wege zu räumen. Scheinbar ist Herr Verhaeg als Opfer innerpolitischer Schwierigkeiten und Parteikonstellationen gefallen. Der ausschlaggebende Grund ist aber wohl der, daß alle Parteien ein gleichmäßiges Interesse daran hatten, die Kriegsverwaltung Frankreichs in andere Hände zu legen. Das Kabinett Rouvier hat damit eine der Schwierigkeiten, vor denen es steht, glücklich erledigt, und man darf wohl annehmen, daß seine Stellung wenigstens bis zum Schluß der Marokkofonferenz unerschütterlich, wenn auch nicht unangefochten bleiben wird. Herr Rouvier wird selbstverständlich alles aufbieten, um auf der Konferenz so viel wie möglich für Frankreich zu erreichen, und er wird dabei auf deutscher Seite nach Lage der Dinge einer nachgebenden Unterstützung sicherer sein als vielleicht irgend ein Nachfolger. Bei der Schnelligkeit jedoch, mit der sich politische Veränderungen innerhalb der französischen Regierungskreise zu vollziehen pflegen, ist kaum anzunehmen, daß die Schonzeit für das Kabinett Rouvier die Marokkofonferenz lange überdauern wird. Wir würden dann nicht nur in England, sondern auch in Frankreich mit neuen leitenden Persönlichkeiten zu rechnen haben, die beide an der Entente, welche die Jahre 1904 und 1905 als Erbtat ihnen hinterlassen, mit großer Entschiedenheit festhalten werden. Dem künftigen englischen Kabinett ermühte daraus der Vorteil, daß seine Gegner es von der Seite der auswärtigen Politik her nicht angreifen können. In England sowohl wie in Frankreich hat sich die Meinung festgesetzt, daß nach der Veränderung, die das europäische Gleichgewicht durch die Niederlagen und die innere Situation Russlands erlitten habe, eine englisch-französische Intimität um so notwendiger sei, um dem erdichteten „deutschen Ehrgeiz“ einen festen Riegel vorzusetzen zu können, und damit Russland nicht etwa einen Strich durch diese Rechnung mache, giebt England sich die größte Mühe, mit dem Petersburger Kabinett ins Reine zu kommen. Es erscheint ja auch selbstverständlich, daß, nachdem England mit dem Verbündeten Russlands, mit Frankreich, eine so intime Freundschaft geschlossen hat, es nun auch davon profitieren und in ein mögliches gutes Verhältnis zu Russland treten will. Meines Freundes Freund muß auch mein Freund sein, wenigstens darf er nicht mein Feind sein. Durch Differenzen mit Russland würde England sein Einvernehmen mit Frankreich gefährden, und die Möglichkeit einer russisch-französisch-deutschen Koalition, vor der sich in Großbritannien alle Politiker befürchten, zum mindesten weniger unwahrscheinlich machen. Den englischen Staats-

männern kann man es nicht verdenken, wenn sie die Stellung Großbritanniens mit möglichst vielen Kartellen umgeben, und einer Erneuerung der „splendid isolation“ vorzubeugen. Andererseits ist sicherlich auch Russland im gegenwärtigen Augenblick daran gelegen, so wenig Gegner als möglich zu haben, zugleich auch so viele Märkte als möglich für seinen Geldbedarf. Russland handelt daher nur seinen Interessen gemäß, wenn es englische Wünsche bezüglich eines Arrangements in Asien und eines Handelsvertrages nicht ablehnend behandelt. Die inneren Wirren werden ja mit der Eröffnung der Reichstagsarbeiten nicht beendigt sein, sondern dann vielleicht erst recht ihren Anfang nehmen. Konsequenzen für Deutschland werden sich daraus nicht ergeben. Kaiser Nikolaus ist von sehr zäher Natur und in seinen Entschliessungen von Augenblickeindrücken keineswegs abhängig. Er weiß die sehr großen Dienste, die Deutschland ihm durch eine loyale Nachbarschaft während des Krieges und die Kaiser Wilhelm II. ihm jüngst beim Friedensschluß geleistet hat, sehr wohl zu würdigen und wird persönlich am allerwenigsten dazu geneigt sein, der Gegenwart die Zukunft zu opfern. Es hat an läughaften Ausstellungen, namentlich auch in der englischen Presse, nicht gefehlt, daß der deutsche Kaiser ihn im Widerstande gegen die Herbeiführung versöhnlicher Zustände in Russland bestärkt habe. Die Geschichte wird eines Tages dazunehmen, daß das gerade Gegenteil davon der Fall gewesen ist, ebenso wie die Ratsschläge Kaiser Wilhelms bei der Begegnung in Björkö, den englisch-französischen Behauptungen zuwider, der Herstellung des Friedens und nicht der Fortsetzung des Krieges gegolten haben. Der Kaiser ist damit nur in der Konsequenz des Verhaltens geblieben, das er während des ganzen Krieges dem befreundeten russischen Monarchen gegenüber beobachtet hat. Auch ist es vollkommen unerfindlich, welches Interesse Deutschland daran haben sollte, Russland weiteren Kriegsnöten und weiteren schwereren inneren Erschütterungen auszuweichen. Auch wir brauchen Russland innerhalb des europäischen Gleichgewichts, und brauchen einen Nachbar, dessen weite Gebiete sich in ordnungsmäßiger Verfassung und in gedeihlicher wirtschaftlicher Entwicklung befinden.

Unter dem Niedergang der russischen Verhältnisse haben der deutsche Export und der deutsche Geldmarkt bereits nicht unerheblich gelitten, ebenso die Eisenbahnen und der Postverkehr, eine große Summe von Privatinteressen ist empfindlich berührt worden. Es ist daher absolut unverfänglich, welchen Wert Kaiser Wilhelm auf die Fortdauer solcher Zustände legen soll, ganz abgesehen von allen Empfindungen für den ihm befreundeten Monarchen und für das verwandte russische Kaiserhaus. Außer den Traditionen der preussischen Politik gebieten schon die eigenen täglichen realen Interessen Deutschlands, geordnete und friedliche Zustände in Russland herbeizuwünschen, die für uns wirtschaftlich ein Stück unersetzliches Brot sind. Nun ist seit der Verhängung des Kriegszustandes über die polnischen Gouvernements in polnischen und denjenigen Petersburger Blättern, in denen die Polen das große Wort führen, in Pariser und Londoner Organen, verbreitet worden, daß dieser Entschluß des Zaren unter „deutschem Druck“ erfolgt sei, ebenso wie mit Hartnäckigkeit behauptet wird, daß eine deutsche Armee bereit stehe, in Polen einzurücken, um dort Ordnung zu schaffen, wenn die russische Kraft versagen sollte. Selbst der Unsinne deutscher Vergrößerungsgelüste nach Osten ist dabei wieder aufs Tapet gebracht worden. Keine einigermaßen in der Geschichte und der Politik unterrichtete Persönlichkeit kann ehrlicherweise der Meinung sein, daß Deutschland noch einmal nach dieser Richtung eine Vergrößerung suchen möchte. Eine solche Vergrößerung im Osten würde uns wahrscheinlich im Westen derauf lähmen, daß wir eine zweite Auflage des Baseler Friedens erleben könnten, und wenn schon unsere heutigen politischen Provinzen Gegenstand erster Sorge und jedenfalls großer politischer Unbequemlichkeiten sind, so müßte derjenige deutsche Staatsmann, der diese Last noch verzehnfachen wollte, doch geradezu mit Blindheit geschlagen sein. Jene Behauptungen sind demnach durch deutsche und russische halbamtliche Dementis fast zu viel Ehre erwiesen. Die eigentliche Bewegung in den polnischen Gouvernements ist bis in die jüngste Zeit hinein auch keine nationale, sondern wie überall in Russland eine sozialistische gewesen. Das nationalpolnische Element ist erst in den letzten Wochen angefangen, der sichtsicheren Verlegenheit der russischen Regierung, der Bewegung Herr zu werden, in Szene getreten. Daß die russische Regierung dem dortigen Brand ebenso wie in den anderen Teilen des weiten Reiches bald ein

Ende mache, liegt in unserem Interesse. Wie oben dargelegt, aus politischen Gründen, weil ein starkes Russland uns auf die Dauer in der europäischen Rechnung nicht fehlen darf, aber ebenso aus wirtschaftlichen Gründen, die sich aus der nachbarlichen Berührung hinlänglich erklären. Hält die russische Regierung es für nützlich, den Polen eine Autonomie zu geben mit eigenem Landtage usw., und glaubt sie, daß das Russentum sich diese Bevorzugung des Polentums auf die Dauer gefallen lassen werde, so ist das lediglich eine russische Angelegenheit, mit deren Folgen wir vielleicht zu rechnen haben würden, die aber an sich uns nichts angeht. Die Verhältnisse unserer, zum größeren oder geringeren Teil von Polen bewohnten Provinzen sind durch die Verfassung des Reiches und Preußens geregelt, die darauf begründete Ordnung aufrechtzuerhalten werden wir unter allen Umständen stark genug sein. Weitgehende Zugeständnisse an die russischen Reichsgouvernements würden zunächst für Deutschland viel weniger Interesse haben als für Österreich, und es wäre vielleicht erst dieser Gesichtspunkt, der uns zu einer näheren Beschäftigung mit der Frage überhaupt führen könnte. Aber am allerwenigsten denkt in Deutschland irgend jemand daran, den russischen Kaiser bezüglich seiner polnischen Provinzen in der einen oder anderen Richtung beeinflussen zu wollen, ebenso wenig einen Teil der deutschen Behörde für Zwecke und Ziele in Bewegung zu setzen, die nicht die unfernen sind. Zudem liegt die Frage auch noch gar nicht vor. Die russische Regierung wird nach der Proklamierung des Kriegszustandes die Ordnung wieder herzustellen und Herr im Lande zu bleiben müssen, so unbequem das polnische Element dem russischen Verfassungsstaat späterhin auch sein mag. Kaiser Nikolaus wird schmerzlich in die Lage kommen, die einst seinen Großvater nach dem letzten polnischen Aufstande so degoutierte, daß er seinem königlichen Onkel von Preußen die polnischen Landesteile direkt anbot; dagegen werden die Gründe, aus denen König Wilhelm sich dem damaligen russischen Anerbieten verweigert hat, für alle Zeiten und für alle seine Nachfolger maßgebend bleiben.

Seltener ist es, daß über diese ganze Angelegenheit die englischen Blätter sich das meiste Kopfzerbrechen machen, und das es Londoner Korrespondenzen russischer Blätter sind, die von einer dortigen bekannten deutschfeindlichen Phebelique ausgehend die russische Presse alarmieren.

Bedaurend bleibt es, auch bei dieser Gelegenheit wieder feststellen zu müssen, daß, an welchem Punkte der Erde auch immer die englische Presse deutsche Interessen vermutet, sie diesen eine verdächtige Tendenz andichtet, so schlechte Erfahrungen sie mit diesen unehrlichen Gerberde gerade während dieses Jahr auch gemacht hat. So naiv ist man in Deutschland nicht, daß hier irgend jemand glauben könnte, das englisch-französische Übereinkommen habe jemals die Bestimmung gehabt, ein englisch-deutsches Einvernehmen herbeizuführen und so den Weg zu einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zu bahnen! Wenn in London die ehrliche Absicht bestünde, ein Einvernehmen mit Deutschland zu suchen, so war dazu der Umweg über Paris nicht nötig, und an Gelegenheiten, einem solchen Wünsche Folge zu geben, hat es seit der Thronbesteigung König Eduards wahrlich nicht gefehlt. Außerdem hat die englische Regierung bezüglich ihres Einvernehmens mit Frankreich sich Deutschland gegenüber eine so außerordentliche Reserve aufgelegt, daß selbst der englandfreundlichste Politiker daraus nicht hätte den Wunsch entnehmen können, es sei England um ein Einvernehmen mit Deutschland behufs Herbeiführung einer deutsch-französischen Annäherung zu tun. In den neueren diplomatischen Akten der drei Länder wird im Gegenteil ein überreiches Material für den Nachweis vorhanden sein, daß alle Versuche zu einer deutsch-französischen Annäherung, gleichviel ob die Reime zu einer solchen in Paris oder in Berlin gelegen haben, seitens der englischen Politik nicht gefördert, sondern systematisch bekämpft und behindert worden sind. Herr Delcassé konnte sich über die militärische Vereinfachung seines Landes, über die Geizigkeit der französischen Regierung und der Bevölkerung Frankreichs, sich in einen großen Krieg zu stützen, täuschen. Aber die Bereitwilligkeit des englischen Kabinetts, im Kriegsfall mit Frankreich zu gehen, und über eine dementsprechende Richtung der öffentlichen Meinung in England hat er sich nicht getäuscht. Darüber haben die leitenden Persönlichkeiten Großbritanniens, wenn auch nicht in omtlichen, so doch in privaten und vertraulichen Äußerungen keinen Zweifel gelassen. Wir wissen, woran wir sind, müssen uns darauf einrichten und es den andern überlassen, auf welchem Fuße sie

mit uns leben wollen. Das Bismarcksche „Wir laufen niemand nach!“ muß unter den heutigen Verhältnissen mehr denn je das Leitmotiv der deutschen Politik sein. Wenn Sir Charles Bruce daran erinnert, daß England „jahrhundertlang mit Deutschland Hand in Hand gegangen sei, wenn es galt, für die Freiheit des religiösen Bekenntnisses und die Volkssouveränität einzutreten“, so klingt darin eine begriffliche Sehnsucht nach jenem philosophischen Deutschland der Dichter und Denker durch, das bis 1866 nur ein geographischer Begriff war, und an jenes Preußen, das 1856 in Paris antichambrierte, um beim Pariser Vertrag zur Unterschrift zugelassen zu werden. Ein solches Deutschland und Preußen würde sicherlich auch heute noch alle englischen Sympathien haben. Aber wir haben nun einmal die politischen Rinderschube abgelegt. Das Ausland wird sich an die Tatsache gewöhnen müssen, daß zwischen dem Deutschland des durchlauchtigsten Deutschen Bundes von 1815 und dem Reich von heute die Daten von Königgrätz und Sedan und der entschlossene Wille eines Volkes von 60 Millionen liegen, den errungenen Platz zu behaupten. Wenn schließlich Sir Charles Bruce auf einen Artikel der „Westminster Gazette“ vom 21. Oktober hinweist, der die Anschauungen der öffentlichen Meinung in England und namentlich vieler hochgestellter Engländer wiedergibt, so finden wir den Kern dieses Artikels in der darin wiederholt ausgesprochenen Sorge, daß bei längerer Spannung „Deutschland ein Hindernis in der Verständigung zwischen England und Russland“ bilde. Das Hindernis für diese von Russland im Prinzip keineswegs abgelehnte Verständigung ist jedoch nicht Deutschland, wie die „Westminster Gazette“ wohlwollend besorgt, sondern vielmehr der Umstand, daß England bei dieser „Verständigung“ gerade wie bei der Entente mit Frankreich — bezüglich Marokkos — und bei dem Abkommen mit Japan — bezüglich Chinas — über Dinge verhandelt, für welche die beiden Kontrahenten allein nicht kompetent sind und Gebiete verschont, die ihm nicht gehören. In Petersburg weiß man recht gut, daß das englische Bedürfnis nach einer „Verständigung“ mit Russland wesentlich aus der misstrauischen Sorge vor den Folgen einer deutsch-russischen Intimität und aus der ungleich berechtigteren Sorge vor der japanischen Konkurrenz in Asien herorgeht, die durch den Vertrag mit Japan eine große Stärkung empfangen hat und nun durch die Verständigung mit Russland wieder eingedämmt werden soll. Russen und Japaner dürften sich inzwischen bereits darüber klar sein, wo trotz allem die gemeinsamen Berührungspunkte ihrer Interessen liegen. Für Deutschland, das in Asien nur wirtschaftliche und keine politischen Interessen hat, ist es gewiß erwünscht, wenn durch eine englisch-russische Verständigung dort alle Konfliktsmomente beseitigt werden. Solange englisch-russische Abmachungen keinen antideutschen Charakter tragen oder nicht dazu bestimmt sind, Deutschland wirtschaftlich, politisch, militärisch zu isolieren, besteht für uns gar kein Grund, einem solchen Einvernehmen entgegen zu sein.

Wozu also alle die erlogenen Geschäftigkeiten, die den Charakter der politischen Kinderstube in einem Umfange zur Schau tragen, den man sonst der britischen Publizität hier in Deutschland nicht zugetraut hat. Ein gut Stück Nervenlosigkeit scheint dabei eine Rolle zu spielen. Ein Berliner Reporter hatte an der Hand der verwandtschaftlichen Beziehungen des Kaiserhauses eine Liste für die silberne Hochzeitsfeier des Kaiserpaars aufgestellt, und einige Berliner Zeitungen haben das gutgläubig abgedruckt. Auch das englische Königspaar war darin genannt. Daß englische Berichterstatter das nach London kabletten, ist begreiflich, ebenso daß Londoner Zeitungen sich danach erkundigten, obwohl sie besser als Berliner Lokalreporter hätten wissen können, daß die Königin in Folge ihres schwächeren Gehörs allen größeren präsentativen Veranstaltungen, zumal an fremden Höfen, nach Möglichkeit ausweicht. Außerdem mußte man auch in den Londoner Redaktionen sich sagen, daß der Berliner Hof schwerlich drei Monate im voraus Einladungen versendet. Die außerordentlich schroffe Form des Dementis, für das von Lord Knollys nicht irgend eine Zeitung in Anspruch genommen, sondern der Apparat des Bureau Meurer in Bewegung gesetzt wurde, ist dann in Berlin zumal angesichts der Aufmerksamkeit, die der Kaiser unmittelbar zuvor seinem Oheim Eduard zum Geburtstag erwiesen hatte, doppelt aufgefallen, sie hat das deutsche Publikum aber wohl unangenehmer berichtet als den Berliner Hof. Die Taktlosigkeit des königlichen Geheimsekretärs, die eine wieder ergangene noch beachtliche Einladung abjagt, reißt sich an die Strahlen der Minister wie eine Perle an die andere.

Das hier zu zeichnende Situationsbild würde nicht vollständig sein, wenn dieser Zug darin fehlte.

Was schließlich die deutsche Flotte anbelangt, bezüglich deren Bruce mit Recht sagt, daß es töricht sei anzunehmen, sie sei nur zu einer Bedrohung Englands ins Leben gerufen worden, so ist es allerdings eine Frage des gesunden Menschenverstandes, ob man Deutschland vertrauen will, England eines Tages räuberisch zu überfallen, selbst wenn die maritimen Machtmittel dazu ausreichen. Und was sollten wir schließlich in England, da wir es weder behalten noch ihm Teile entreißen könnten? Wir haben Österreich kein Dorf abgenommen und von Dänemark wie von Frankreich nur alte deutsche Reichsgebiete zurückgefordert. Gäbe es überhaupt für einen Angriffskrieg gegen England ein Objekt, das uns der großen Opfer wert wäre, selbst wenn uns der Sieg bliebe?

Zum Schulunterhaltungsgesetz.

Die großen Fragen, welche im früheren Bedrückten Volksschulgesetz Anstoß und Widerstand erregt hatten, sind in dem jetzt dem Landtage vorliegenden Entwurfe, der, wie mitgeteilt, für Westpreußen und Posen nicht in Anwendung kommen soll, nicht wieder aufgerollt, so die Frage der Schulaufsicht, der Leitung des Religionsunterrichts der Disziplinen, der Prüfung der Privatlehrer und schließlich die Privatschulen. Der vorliegende Entwurf beschränkt sich darauf, die Schulunterhaltungsfrage zu regeln und nimmt die konfessionellen Fragen nur in sofern mit hinein, als sie ihm unbedingt notwendig erscheinen.

Der Entwurf bricht vollständig mit den Privilegien der Gutsbesitzer; ihre Inhaber werden zu den Schullasten in vollem Umfange herangezogen und die Bildung zweckmäßiger Schulverbände ist den Schulaufsichtsbehörden überlassen. Ebenso wird mit allen Schulpatronatsrechten, insonderheit den gutsherrlichen, radikal aufgeräumt.

Über die konfessionellen Bestimmungen des Entwurfs urteilt die Natl. Corr.: Eine besonders weitherzige Auslegung desjelben vermögen wir in ihnen nicht zu erblicken, wohl aber muß zugegeben werden, daß die vielfach geäußerte Befürchtung, als solle durch das Gesetz der Simultanschule die Weiterentwicklung völlig abgeschnitten werden, grundlos gewesen ist. Die Simultanschule bleibt nicht nur dort bestehen, wo sie bisher existenz war, wie in Nassau, oder wo sie auf Verwaltungspraxis beruht, wie in Frankfurt a. M., Genua usw., sondern sie kann aus besonderen Gründen auch in anderen Schulverbänden neu errichtet werden. Ob man darin einen Fortschritt gegen das bisherige Recht erblicken will, hängt von der Erwägung ab, ob man die ministerielle Willkür in der Errichtung oder Aufhebung von Simultanschulen vorzieht, oder ob man die Simultanschulen in einem engeren Rahmen rechtlich anerkennt und geschützt sehen will. Die preussische nationalliberale Landtagsfraktion hat sich, — wie wir glauben, mit Recht — auf den letzteren Standpunkt gestellt.

Wir hätten allerdings gewünscht, daß die besonderen Gründe, welche die Errichtung von Simultanschulen rechtfertigen sollen, speziell in das Gesetz aufgenommen worden wären, und daß auf diese sich hätte ein Verwaltungsstreitverfahren aufbauen lassen. Immerhin ist zuzugeben, daß auch in dem eingeführten Beschlußverfahren eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand gefunden werden kann.

Daß die Bestimmungen über die innere Einrichtung der Schule der Willkür der Schulaufsichtsorgane entzogen und sie mit Rechtsgarantien umgeben ist, ist ein Verdienst des preussischen Schulrechts; letzteres kannte bisher lediglich den ministeriellen Absolutismus als letzte Instanz.

Ein Irrtum, dem wir vielfach begegnen, ist der, daß die sogenannte Minoritätsklausel — von der wir übrigens anerkennen müssen, daß die Zahl mit 120 Schülern in der Stadt und 60 auf dem Lande ziemlich hochgegriffen ist — geeignet sei, jede Simultanschule lahm zu legen. Diese Minoritätsklausel findet überhaupt nur auf die konfessionellen Schulen Anwendung, nicht aber auf diejenigen Schulverbände, in denen bisher die Simultanschule allein oder neben konfessionellen Schulen rechts war. Nur bei denjenigen Simultanschulen, die in Zukunft in anderen Schulverbänden neu errichtet werden, findet eine modifizierte Minoritätsklausel Anwendung, die sich aber von der allgemeinen des § 23 nur auf konfessionellen Schulen anwendbaren Minoritätsklausel wesentlich unterscheidet. Der Unterschied liegt erstens darin, daß für die konfessionellen Minoritäten nur für die bestimmten Kinder, die nach dem Willen ihrer Vertreter der Simultanschule nicht zugeführt werden sollen, eine konfessionelle Schule errichtet wird. Die gesetzlichen Vertreter dieser Kinder würden also die Konsequenz zu tragen haben, daß sie sich ebentl. mit einer ein- bis höchstens zweiklassigen Schule begnügen müssen. Der zweite Unterschied ist der, daß sie die Forderung auf eine solche besondere Schule nur dann erheben können, sofern nicht bereits eine konfessionelle Schule in dem betreffenden Schulverbände besteht. Letzteres wird in größeren Städten selbstverständlich immer der Fall sein.

Schließlich möchten wir noch auf eine Bestimmung aufmerksam machen, die das konfessionelle System in etwas mildert: es ist dies der § 21, der die Forderung enthält, daß für die konfessionelle Minorität ein besonderer Religionsunterricht einzurichten ist. Dies wird in den meisten Fällen bei mehrklassigen Schulen und bei einer konfessionell gemischten Bevölkerung dazu führen, daß ein Lehrer von der Konfession der Minorität angestellt werden muß, der voll beschäftigt werden darf.

Die Zentrumspreffe ist mit dem Entwurf höchst unzufrieden und stellt sich so, als ob den Nationalliberalen die größten Konzeptionen gemacht worden wären; so schreibt die „Germania“ u. a.: „Über den grundlegenden Charakter des Schulsonnenschein vom 13. Mai v. J. hinaus hat die Regierungsvorlage noch weiterhin auf die nationalliberalen Wünsche oder vielmehr auf die jugendliberalen Forderungen einer freien Entwicklung des Simultanschulwesens Rücksicht genommen.

nicht nur der Fortbestand der bisherigen Simultanschulen soll gesichert, sondern auch die weitere Entwicklung des Simultanschulwesens über die jetzigen tatsächlichen Zustände hinaus soll prinzipiell zugelassen und tatsächlich ermöglicht werden, wenn unter Kontrolle der Schulaufsichtsbehörden und unter dem Vorbehalt der Provinzialaufsichtsbehörde, die aber die größten Schwierigkeiten in dieser Beziehung kaum machen werden. Die Nationalliberalen hätten somit allen Grund, mit dieser von ihren „Zugliberalen Vereinen“ geforderten „Entwicklung“ des Simultanschulgedankens zufrieden zu sein. Ihnen ist in der Ausarbeitung des Schulgesetzentwurfes leider viel mehr konzediert, als sie selbst erwartet haben, viel mehr, als wir erwarten durften.“ Das Zentrum läßt deshalb durch die „Germania“ die schärfste Opposition gegen den Entwurf durchblicken.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 6. Dezember.

Dem Reichstage ging gestern ein Gesetzentwurf betreffend den Serbistatistik und die Klasseneinteilung der Orte zu. Danach werden die Serbisbeträge in den Serbisbeträgen 3 und 4 vom 1. April 1906 ab auf die Höhe der Serbisbeträge 2 erhöht werden. Die nächste Revision des Serbistatistik und der Klasseneinteilung soll mit Wirkung vom 1. April 1913 ab erfolgen. Dem Reichstage ging ferner ein Gesetzentwurf zu betreffend die Änderung des Gesetzes über Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. Danach soll künftig betragen die Vergütung für die Naturalverpflegung pro Mann und Tag für volle Tageskost mit Brot 1 Mark (ohne Brot 85 Pfg.), für Mittagskost 52 Pfg., ohne Brot 47 Pfg., für Abendkost 29 bzw. 24 Pfg., für Morgenkost 19 bzw. 14 Pfg. Das Gesetz soll gleichzeitig mit der Reichsfinanzreform in Kraft treten.

Über die gestrige Landtagsöffnung wird noch berichtet: Mittags um 12 Uhr wurde, nach vorangegangener Gottesdienst für die Mitglieder beider Konfessionen im Weißen Saale des königlichen Schlosses der preussische Landtag feierlich eröffnet. Links neben dem Throne, dessen Sessel verhüllt war, nahmen die Staatsminister Aufstellung, unter ihnen als jüngster Minister Befeler. Die Vertreter beider Häuser waren recht zahlreich erschienen; besonders bemerkt wurde Generaloberst Graf Sailer, Minister a. D. Schönstedt, Minister a. D. v. Bötticher, Admiral v. Knorr. Der Reichskanzler Fürst v. Bülow trat vor, verbeugte sich gegen die Versammlung und verlas die Throneide. Bei Erwähnung der Ostmarkenpolitik der Regierung wurden Bravourrufe laut. Nachdem Fürst v. Bülow den Landtag für eröffnet erklärt hatte, brachte der Präsident des Herrenhauses, Fürst zu Inn- und Ansbach, das Kaiserhoch aus, in das die Versammlung lebhaft einstimmt.

Das Herrenhaus wählte in seiner gestern um 3 Uhr begonnenen Sitzung sein bisheriges Präsidium Fürst zu Inn- und Ansbach, von Manteuffel (erster Vizepräsident) und Beder (zweiter Vizepräsident) wieder. — Damit das hohe Haus nicht Grund zur Klage über Beschäftigungslosigkeit hat, ist ihm zuerst die Vorlage über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst und einige kleinere Entwürfe über die Änderung der Amtsgerichtsbezirke Labischin, Schubin, Pnin, Bernau und Eberswalde, sowie über die Grenzregulierung an der preussisch-hessischen Grenze zugegangen. — Heute hält das Herrenhaus gleichfalls eine Sitzung ab, in der außer Erledigung von geschäftlichen Mitteilungen die Verdrückung der neu eingetretenen Mitglieder erfolgt.

Das Abgeordnetenhaus hielt gestern um 2 Uhr unter dem Vorsitz des bisherigen Präsidenten Herrn v. Kröcher seine erste, mit einem Hoch auf den Monarchen eröffnete Sitzung ab. Die Mitglieder waren fast vollständig erschienen. Es handelte sich nur um die Feststellung der Beschlussfähigkeit. Heute stürzen sich die Abgeordneten sofort in die Arbeit; denn nach der Präsidentenwahl, welche die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten ergeben wird, soll die Besprechung der bereits in diesem Sommer von nationalliberaler Seite angekindigten Interpellation v. Schendendorff und Genossen über das Spremberger Eisenbahnunglück (eine gleichlautende Interpellation ist auch von konservativer Seite eingebracht) und der Interpellation Silber, Haarman, Schmieding (natl.) und Genossen über die Störungen im Eisenbahnbetriebe erfolgen. Am Montag soll die erste Lesung des Schulgesetzes beginnen. Fraglich ist es noch, wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, ob am Donnerstag und Sonnabend — Freitag ist katholischer Feiertag — die Steuervorlagen, Einkommensteuergesetz, novelle und Kreisabgabengesetz zur Verhandlung kommen, oder ob die zweite Hälfte der Woche sittingsfrei bleiben soll und die genannten Vorlagen nach Erledigung des Schulgesetzes in erster Lesung verhandelt werden.

Der Landeseisenbahnrat, der am gestrigen Dienstag vormittag in Berlin unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Fleck seine Beratungen abhielt, stimmte sämtlichen Vorschlägen des Eisenbahnministers in bezug auf die Personentarifreform zu, jedoch gelangte ein Antrag des Oberbürgermeisters Ehlers und Genossen zur Annahme, welcher die Ermäßigung des Tarifs für kleinere Gepäckstücke bis zu 25 Kilogramm auf weitere Entfernungen nach einer fallenden Skala wünscht.

Deutschsüdwestafrika. Der Kommandant S. M. S. Thebis meldet unter dem 4. aus Dar-es-Salaam: Oberleutnant Naasche marschiert nach Ute in Kitshi, um mit Hilfe von 1000 Kaffir-Keiten Getreide von Unständlichen zu ernten und wegzubringen. Oberleutnant zur See Sommerfeld hat einen Überfall ausgeführt und das aufständische Dorf zerstört. Der Feind hat Tote und Verwundete und mehrere Gefangene. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Südwestafrika. Telegramm aus Windhof: Reiter Richard Lange am 1. Dezember d. J. in der Krankenanstalt Wasserfall an Typhus gestorben. Reiter Karl Schölkopf seit 22. Oktober d. J. von der Abteilung v. Lettow am Chamafirebter vermisst.

Die durch den Tod der Abg. Dr. Martens (natl.) und Rasch (kons.) und die Beförderung des Abg. Dr. Stodmann (freik.) in Schleswig-Holstein notwendig gewordenen Nachwahlen sind sämtlich zugunsten der freikonservativen Partei ausgefallen. Es wurden gewählt Hofbesitzer Peters für Süderdithmarschen, Gutsbesitzer Johannsen für Ploen und Gutsbesitzer Wendroth für Segeberg.

Zur englischen Ministerkrise. Campbell-Bannerman hat dem Könige mitgeteilt, daß es ihm nicht möglich sei, die Liste der neuen Mitglieder des Kabinetts vor Montag zu unterbreiten.

Deutschland.

Wildpark, 5. Dezember. Prinz Heinrich ist heute nachmittag im Neuen Palais eingetroffen. Stuttgart, 5. Dezember. Der König hat anlässlich des heutigen Jubiläums des Dragonerregiments König dem Generalleutnant z. D. Grafen von Zeppelin, bekannt durch seinen Erkundungsritt im Anfang des deutsch-französischen Krieges und neuerdings durch seine Luftschiffversuche, den Charakter als General der Kavallerie verliehen. Nach der Parade des Regiments fand in der Gewerbehalle für 3500 aktive und ehemalige Mannschaften ein Festmahl statt, dem auch der König, die Prinzen und die gesamte Generalität beiwohnten. Der König brachte während des Mahles einen Trinkspruch auf den Kaiser aus.

München, 5. Dezember. Bei der heutigen Wahl der Ersatzmänner für die gestern gewählten Mitglieder des Gemeindefolklegiums wurden gewählt 14 Liberale, 5 Sozialdemokraten und ein Mitglied des Zentrums.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 5. Dezember. (Von einem Privatkorrespondenten.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Zwölf Infanteriebataillone in Linz, Krakau und Olmütz, sowie die in Wiener-Neustadt und Wels dislozierten Dragonerregimenter haben heute nacht den Befehl erhalten, sich zum Marsch nach Böhmen bereit zu halten. Offiziell wird dieser Befehl als eine notwendige Vorsichtsmaßregel angeführt, die in Prag und in den nördlichen Teilen Böhmens herrschenden Stimmung bezeichnet, welche Unruhestörungen befürchten lassen.

Prag, 5. Dezember. Bei der heutigen Einführung des neuen Rectors, Professors der Theologie Kristal, an der tschechischen Universität desonstrieren die tschechisch-freimüthigen Studenten, indem sie Schmäufse gegen den Rektor und den Klerikalismus ausstießen.

Budapest, 5. Dezember. Wie verlautet, hat der frühere Finanzminister Lukacs eine Aktion zur Vereinigung aller Parteien auf der Grundlage unternommen und deswegen heute mit Franz Kossuth, dem Grafen Andrássy und anderen Führern der Koalition konferiert.

Ministerpräsident Baron Fejervary ist heute nachmittag nach Wien gefahren und dürfte morgen von dem Könige in Audienz empfangen werden.

Frankreich.

Paris, 5. Dezember. Der nationalitische Deputierte Faure hat dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß er ihn am nächsten Freitag über die auswärtige Politik, besonders über die marokkanischen Angelegenheiten zu interpellieren gedenke.

Während des heutigen Ministerrats sagte Rouvier bei seinen Mitteilungen über die Lage des Finanzmarktes, daß nach seiner Meinung die Bewegungen, die sich dort geltend gemacht hätten, auf Rechnung des Fehlens von Nachrichten aus Rußland zu setzen seien. Rouvier brachte zur Kenntnis, was er an Nachrichten über den Zustand des russischen Staatsschatzes besitzt. Er führte hierbei aus, daß nach seinen Informationen allein die russischen Depots bei fremden Bankhäusern den Zinsendienst auf zwei oder drei Jahre sicherstellen. Justizminister Chaumié teilte mit, daß der Senat heute wahrscheinlich über das Gesetz betreffend Trennung der Kirche vom Staat abstimmen werde. Das Gesetz werde sofort amtlich bekanntgegeben werden und solle in Kraft treten, sobald der Staatsrat die Ausführungsbestimmungen feststellt habe, die das Gesetz vorseht.

„Gaulois“ schreibt über die Rede des Abg. Sembat und die Erklärung des Ministerpräsidenten Rouvier folgendes: Wenn die Revolution in Rußland triumphiert, so bedeutet das den Zusammenbruch der russischen Staatswerte und den Ruin von hunderten tausender französischer Besitzer dieser Papiere, die sich teilweise aus den Kreisen der Arbeiter, Landleute, Dienstboten und überhaupt aus kleinen Sparern rekrutieren. Da wir aber in Frankreich 10 bis 12 Milliarden russischer Papiere haben, so würde dieses auch für unsere großen Finanzinstitute, die außerordentliche Mengen derselben besitzen, den völligen Ruin bedeuten, eine fürchterliche Krise für den gesamten französischen Markt herbeiführen und einige Jahre des Elends für die französischen Proletarier, die nicht von den jähönen Phrasen Zaurès leben können, zur Folge haben.

Zaurès schreibt in der „Humanité“: Die Rechte und das Zentrum waren ein wenig von der Erklärung Rouviers enttäuscht, applaudierten indessen doch, weil sie darin eine Zurückweisung der Rede des Abg. Sembat erblickten. Die sozialistischen Abgeordneten aber wollten durch ihren Weisfall kundtun, daß sich die Freundschaft Frankreichs über die zusammensetzende Regierung des Zaren hinweg der heroischen russischen Nation zuwenden, die sich unter schmerzlichen Opfern die Freiheit erkämpft. Frankreich fühlt sich solidarisch mit dem befreundeten Volke, das gegenwärtig das Joch der langen Knechtschaft abschüttelt.

Agde, 5. Dezember. Da der gestern abend unter dem Vorgeben, er sei der Anarchist

Farras, der das Attentat auf den König von Spanien ausgeführt habe, verhaftete Mann seitdem verschiedene andere Angaben über seine Person gemacht hat, so liegt die Vermutung vor, daß man es mit einer Person zu tun hat, die sich nur wichtig machen will.

Serbien.

Belgrad, 5. Dezember. Heute wurde der Entwurf des Anleihegesetzes veröffentlicht. In dem Entwurf, der 17 Artikel enthält, wird die Regierung ermächtigt, zum Zweck der Neubewaffnung der Armee und des Baues neuer Eisenbahnlinsen eine Anleihe im Nominalbetrage von 70 Millionen Dinars abzuschließen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Dezember. Der Ausstand in sämtlichen Textilwarenfabriken Dänemarks ist jetzt nach fünfmonatiger Dauer durch ein Übereinkommen beigelegt worden. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden. Die Arbeiter haben eine Lohnerhöhung und eine geringe Verkürzung der Arbeitszeit erhalten.

Asien.

Tsingtau, 5. Dezember. Das neue Zusatzabkommen zu der deutsch-chinesischen Zollvereinbarung über das Kiautschougebiet, das, wie gemeldet, von dem deutschen Gesandten in Peking Zehrn. Wum und Schwarzgenstein und dem Direktor der chinesischen Seezölle Sir Robert Hart unterzeichnet und das deutschseits auf Wunsch der Tsingtauer Kaufmannschaft und nach Anhörung der heimischen deutschen Interessenvertretungen abgeschlossen ist, bestimmt, daß hinfort ein beschränktes Freihandelsgebiet geschaffen wird und der übrige Teil des deutschen Schutzgebietes an das chinesische Zollgebiet angegliedert wird. Hierdurch wird die von den Kaufleuten gewünschte Vereinfachung und Beschleunigung der Zollabfertigung erreicht und der kaufmännische und industrielle Verkehr zwischen der deutschen Kolonie und dem chinesischen Hinterlande erleichtert. Zugleich erhält das deutsche Gouvernament ohne besondere Verwaltungskosten eine neue Einnahmequelle, indem ihm 20 Prozent aller Einfuhrzölle, die das chinesische Seezollamt in Tsingtau erhält, zufließen.

Tsio, 5. Dezember. Wegen einer starken Meinungsverschiedenheit zwischen dem Unterrichtsminister und der kaiserlichen Universität haben acht Professoren heute ihre Entlassung eingereicht. Man hält es für wahrscheinlich, daß die mit dieser Angelegenheit zusammenhängende Erregung um sich greifen und die Stellung des Kabinetts erschüttern werde.

Amerika.

Washington, 5. Dezember. Die Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Kongreß hebt in der Einleitung hervor, daß die Vereinigten Staaten sich fortan der großen Geduld erfreuen. In bezug auf die neue Haager Konferenz hofft die Botschaft, sie sei jetzt gesichert, und wünscht ihr besten Erfolg. Inzwischen sei, wie die Dinge heute liegen, nur die Nation für den Frieden gerüstet, die zu kämpfen bereitstehe, wenn die Lage sich so gestalte, daß der Krieg eine Forderung der höchsten Moral werde. Doch sei zu hoffen, daß mit Hilfe internationaler Konferenzen die Schiedsgerichte zum regelmäßigen Weg der Schlichtung internationaler Streitigkeiten würden. Zum Schluß empfiehlt der Präsident dem Kongreß aufs entschiedenste, ohne Verzug eine genügende Summe zu bewilligen, um die laufenden Ausgaben für den Panamakanal zu decken.

Die Lage in Rußland.

Petersburg, 5. Dezember. (Über Evidenzen von einem Privatkorrespondenten.) Der Kommandeur des 7. Armeekorps, General Möller-Safomelski, teilte, wie der Ruß erfährt, mit, daß bei der Beschießung der Kasernen in Sewastopol 4 Matrosen und 3 Revolutionäre getötet worden sind. 2000 Mann haben sich ergeben, darunter sind 1000 Matrosen und 400 Mann, von denen der größte Teil Agitatoren in Sibil, der Rest Infanteristen sind. (Dem stehen neuere Meldungen gegenüber, nach denen 1800 Matrosen gefallen sein sollen.) Die Untersuchungskommission hat ihre Arbeit begonnen.

Die Petersburger Garnison ist in den letzten Tagen sehr verstimmt worden. Für den Fall von Unruhen ist die Stadt in 4 Teile geteilt. In diesen 4 Teilen fanden am 3. Dezember 42 Bataillone, 15 Schwadronen, 16 Sotnien Kosaken und 12 Maschinengewehre. Eine Versammlung von Post- und Telegraphenbeamten wurde durch berittene Schutzleute und Kosaken, die mit Nagaken einhieben, verhindert. Der Arbeiterdeputiertenrat richtete im Ruß einen Aufruf an die Post- und Telegraphenbeamten, in dem er mitteilt, daß der Stadthauptmann erklärt habe, er handle auf höheren Befehl. „Ein Stinkturf, ein Schuß“, habe er gesagt, „und die Menge werde durch Gewehrfire auseinandergetrieben werden.“

Das Militär-Bezirksgericht verurteilte die an dem Komplott gegen den General Trepow beteiligten Personen zu 4 bis 10 Jahren Zwangsarbeit. Petersburg, 5. Dezember. (Über Evidenzen von der Petersburger Telegraphenagentur.) Nach den Angaben der Inspektion der Fabriken beträgt gegenwärtig die Zahl der arbeitslosen Fabrikarbeiter in Petersburg 28000 Mann. Wie die Blätter melden, sieht die Wiederöffnung der nach den Samaranruhen geschlossenen 11 Abteilungen der von dem Priester Gapon organisierten Arbeitervereine und die Rückgabe der beschlagnahmten Summen bevor. Die Sozialdemokraten eröffneten bereits den Feldzug gegen den Arbeiterverein und Gapon. Die sozialrevolutionäre Partei erklärte in einer Resolution, daß die von Strube und Gapon vorge schlagenen Maßnahmen den Arbeitern nur Unheil bringen könnten. Warum, wird verschwiegen. Wie behauptet wird, ist im Lager der Sozialdemokraten eine Spaltung eingetreten.

Die Handels- und Industriezeitung erfährt aus zuverlässiger Quelle, die Regierung

Himme dem Projekte des allgemeinen Wahlrechts zu.

Über Stadt und Kreis Kiew ist der Kriegszustand verhängt worden, weil dort Unruhen ausgebrochen sind.

Nach den Informationen des Ruß soll die Einberufung der Reichsduma spätestens bis zum 28. Januar erfolgen.

Stockholm, 6. Dezember. (Telegramm.) Nach einer Blättermeldung gehen 2 Kriegsschiffe zum Schutze der schwedischen Untertanen nach Rußland.

Die Türkei und die Mächte.

Konstantinopel, 5. Dezember. Der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Calice erhielt in der vergangenen Nacht eine Note der Pforte, welche die Annahme der Finanzkommission, jedoch mit zahlreichen Abänderungen des Reglements, enthält.

Heute nachmittag findet bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter Freiherrn v. Calice eine Besprechung der Botschafter über die Antwort der Pforte statt.

Eine Abteilung der Demonstrationsflotte ist in Kasrön auf Lemnos eingetroffen.

Konstantinopel, 6. Dezember. (Telegramm.) Das Postamt und das Telegraphenamt auf Lemnos sind gestern besetzt worden.

Gerichtssaal.

Im Prozesse der Prinzessin Luise von Koburg wurde der Termin hin und her geschoben und ist jetzt, wie man aus Gotha meldet, vom 18. Dezember auf den 15. Januar verlegt.

Die Kompetenz eines deutschen Gerichtes. Nach langer Beratung verbandete der Senat, daß die Berufung kostenpflichtig zurückzuweisen sei.

Stuttgart, 5. Dezember. Das Kultusministerium giebt im Staatsanzeiger bekannt, daß reichsangehörige weibliche Personen unter gleichen Bedingungen und in gleicher Weise wie männliche Personen als ordentliche Studierende zum Besuch der technischen Hochschule in Stuttgart zugelassen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 5. Dezember. Das Kultusministerium giebt im Staatsanzeiger bekannt, daß reichsangehörige weibliche Personen unter gleichen Bedingungen und in gleicher Weise wie männliche Personen als ordentliche Studierende zum Besuch der technischen Hochschule in Stuttgart zugelassen werden.

Bunte Chronik.

Berlin, 5. Dezember. Heute mittag gegen 12 Uhr wurden in der neuen Klinik, Ziegelstr. 18/19, durch Einturf der Decke eines im Neubau begriffenen Vierstalles mehrere Arbeiter verdrückt.

Ergebnisse der Volkszählung. Von einigen deutschen Großstädten liegen die vorläufigen Re-

sultate der letzten Volkszählung vor. München hat danach 537 800 (rund 500 000 im Jahre 1900; Zunahme 7,6 Prozent).

Kiel, 6. Dezember. (Telegramm.) [Berl. Tagebl.] Straßenbahnstreik. Die heutige erste Verhandlung der Direktion mit den ausständigen Straßenbahnern verlief resultatlos.

London, 5. Dezember. Ein Teil des Dachgewölbes der Eisenbahnstation Charing Cross fürzte heute nachmittag mit furchtbarem Krach zusammen.

Berlin, 6. Dezember. (Abgeordnetenhaus.) Wiedergewählt wurde durch Zuzug das bisherige Präsidium: v. Kröcher, Borich und Krause.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 6. Dezember. (Abgeordnetenhaus.) Wiedergewählt wurde durch Zuzug das bisherige Präsidium: v. Kröcher, Borich und Krause.

Berlin, 6. Dezember. Dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge ist dem Reichstage ein vom Bundesrat beschlossener vom 4. Dezember datierter Gesetzentwurf zugegangen, der das Handelsprovisorium mit England vom 31. d. Mts. um weitere zwei Jahre zu verlängern vorschlägt.

Berlin, 6. Dezember. Sämtliche Mitglieder des Sanitätsoffizierkorps legen für den verstorbenen Generalarzt Dr. Leuthold eine dreitägige Trauer an.

Breslau, 6. Dezember. (Vormärts.) Die Nummer 283 der „Volkswacht“ mit dem Wahlrechtsaufwurf wurde konfisziert.

Essen a. Ruhr, 6. Dezember. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft Friedrich Krupp feste die Dividende auf 7 1/2 Prozent fest.

Budapest, 6. Dezember. Der Bohkott der Seher gegen die Wähler, welche das allgemeine Wahlrecht bekämpfen, dehnt sich aus.

Paris, 6. Dezember. Der Senat nahm gestern sämtliche noch unerledigten Artikel der Vorlage, betreffend die Trennung von Kirche und Staat, die in der Kammer bereits zur Annahme gelangt waren, an.

Petersburg, 6. Dezember. (Über Eybfluhnen eingegangene Meldung.) Die Zeitung „Ruß“ erfährt aus Kiew, daß dort eine Panik herrsche.

Petersburg, 6. Dezember. Unter Hinweis darauf, daß die Regierung unbestimmt entschlossen sei, die am 30. Oktober verheißenen Reformen durchzuführen, betont ein Regierungskommu-

Petersburg, 6. Dezember. Gestern hielt der Kaiser beim Regimentschef des Garderegiments, Esenow, zwei Ansprachen, in denen er für die musterhafte Dienstleistung dankte.

Petersburg, 6. Dezember. Aus Woronesch wird vom 3. Dezember gemeldet, daß Soldaten des Strafbataillons die Straßen unsicher machen und in den Nachbardörfern Geld erpressen.

Kirchliche Nachrichten.

Garnisonkirche. Katholischer Militärgottesdienst, Freitag, 8. Dezember. Unbesetzte Empfangnis. Vorm. 9 Uhr. Hochamt mit Predigt.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Braunschweig, 6. Dezember. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen unverändert, 160-174 Mark, bezogener und brandbefreier unter Notiz.

Amtliche Marktpreis-Notierungen.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Rows show prices for different quantities and types.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Wechselnd bewölkt, vielfach heiter, nachts nahe Null.

Table with 5 columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach. Lists shipping schedules.

Table with 5 columns: Kurs vom, Amtliche Notiz, Privatdiskont, Russ. Noten, Reichsbank. Lists market rates.

Table with 5 columns: Weizen Dezbr., Mai, Juli, Roggen Dezbr., Mai, Juli. Lists grain prices.

Table with 5 columns: Kornzuder von 92% Reub., Kornzuder 89% Reub., Kornzuder 75% Reub. Lists sugar prices.

Table with 5 columns: Weizen Dezbr., Mai, Juli, Roggen Dezbr., Mai, Juli. Lists grain prices.

Hinweis! Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Müller'schen Buchhandlung (A. Fromm) bei...

Advertisement for Badische Lose à l. M. with lottery results and prizes.

Advertisement for Anker-Steinbaukasten featuring an image of a child and a bridge.

Advertisement for MAGGI'S Bouillon-Kapseln by Paul Lotz.

Advertisement for two sisters and a director.

Advertisement for Grundstück in Berlin.

Advertisement for a house for sale.

Advertisement for a plot of land.

Advertisement for a house for sale.

Advertisement for 10 Russ. Pianinos.

Advertisement for Kartoffelstärkefabrik.

Advertisement for Gebildetes Mädchen.

Advertisement for WER Stellung sucht.

Advertisement for a young man seeking a position.

Advertisement for a woman seeking a position.

Advertisement for a house for sale.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Dezember.

* Das heute fällige Unterhaltungsblatt wird der morgen (Donnerstag) erscheinenden Nummer beigelegt.

§ Die Witterung hat sich auch in den letzten Tagen „recht trübe“ gestaltet und mit seltener Konsequenz blies und bleibt Frau Sonne hinter dichtem Gemölk verborgen. Die Temperatur erwies sich in letzter Zeit als ziemlich stabil und hielt sich immer in nächster Nähe des Nullpunktes, bald drüber, bald drunter. Heute vormittag trat nun ein ziemlich kräftiger Schneefall ein, der die Straßen sehr rasch in ein Winterkostüm hüllte. Allerdings wird diesem wohl nur ein kurzes Dasein beschieden sein, denn das Thermometer steht auf einem Grad über Null und dieser Gradmesser „duldet nicht das Weißes“.

† Personalien. Der Wasserbauinspektor Benedek ist vom 1. Januar 1906 von Czarnikau nach Biebrich versetzt worden. — Der Regierungsbaumeister Sonnenberg in Charlottenburg ist dem Kreisbauinspektor in Schubin zur Unterstützung überwiesen worden. — Dem Katasterkontrolleur Jense in Naßel ist der Charakter als Steuerinspektor verliehen worden.

§ Personalien bei der Steuerverwaltung. Der Katasterlandmesser Defert in Bromberg ist zum Katasterkontrolleur in Wehl bestellt worden.

† Fernsprechanschluß unter Nr. 909 hat erhalten Emil Gerber jun., Agenturen und Kommission, Bahnhofstraße 3.

* Im Stadttheater gelangte gestern vor gut besetztem Hause Heinrich von Kleists erschütternde Tragödie „Henschel“ zur Aufführung. Das Werk erzielte trotz seines relativ geringen Gehalts an wichtiger dramatischer Handlung und trotz der psychologisch schwer erfassbaren Eigenart des Charakters der Hauptfigur durch den hinreißenden Schwung der Sprache und eine zum Teil treffliche, im übrigen sachgemäße Darstellung eine tiefe Wirkung. Die Titelrolle fand in Fräulein Bette eine sehr gute Interpretin, und den Willibald gab Herr Schönfeld mit zutreffender Charakteristik. Um die Aufführung machten sich sodann noch die Damen Frei (Brothoe), Vanderer (Meroc) und Brod-Waldau (Oberprieesterin) sowie einzelne Vertreter der größeren männlichen Rollen verdient. Wegen Raummangels müssen wir ein etwas näheres Eingehen auf die Aufführung, durch die die Theaterleitung neuerdings ihr künstlerisches Streben bekundet hat, auf morgen verschieben.

* Aus dem Theaterbureau wird uns zu dem am Freitag beginnenden kurzen Gastspiel der königlichen Hofschauspielerin Marie Barkany geschrieben: „Die großen und nachhaltigen Erfolge, die dieser Künstlerin in ganz Deutschland und auch im Auslande auf ihren zahlreichen Gastspielreisen beschieden waren, lassen erwarten, daß auch ihr Auftreten auf unserer Bühne wieder tiefgehende Wirkungen auslösen wird. Unbegreiflich dürften übrigens beim Bromberger Publikum die Leistungen sein, die Marie Barkany bei ihrem letzten hiesigen Gastspiel vor fünf Jahren darbot. Mit der Inszenierung von Gerhart Hauptmanns Märchendrama „Die verjüngte Glode“ kommt auch dieser Dichter wieder zum Wort und die Darstellung des Kautendelein zählt zu den besten Schöpfungen der berühmten Schauspielerin.“ — Morgen Donnerstag gelangt „Die Dame von Maxim“ zur letzten Aufführung.

§ „Die Entstehung und Entwicklung der Synagogengefänge vom Mittelalter bis jetzt“, so lautete das Thema, das gestern abend im Wärschischen Festsaal vor einer ziemlich zahlreichen Zuhörerschaft Kantor und Gesanglehrer D. Nathan-Hohenfalza behandelte. Redner ging zunächst auf den Ursprung des Synagogengefanges ein, der durch David zuerst ein bestimmtes Gepräge erhalten habe. Die Anfangsgeschichte des Synagogengefanges schwebt fast ganz im Dunkeln und beruhe eigentlich auf bloßen Vermutungen. Lediglich über die Wirkung der Musik, die Anzahl der Sänger und Spieler sowie über die Instrumente seien einige Andeutungen vorhanden. Die Annahme, daß die durch gewisse Zeichen, Sätzen und Striche fixierten Melodien, nach denen die Thora, die Psalmen und die Propheten rezitiert würden, die Überbleibsel der ältesten hebräischen Musik seien, habe indessen viel für sich. Interessant sei, daß heute noch die Armenier bei ihren Kirchenliedern nach einer Art Noten sängen, die den hebräischen Tonzeichen sehr ähnlich seien. Die Geschichte des Synagogengefanges beruhe fast ausschließlich auf Tradition. Charakteristisch für ihn sei die Stimmung der Trauer und Wehmut, die in fast allen Sängen zum Ausdruck komme und den Synagogengefang gewissermaßen zu einem „sentimentalen“ Gefange gestalte. Die meisten Synagogengefänge besäßen keine bestimmte Laktart, sondern einen freien Rhythmus. Die entscheidende Melodienart habe vieles gemein mit osteuropäischer, slavischer und orientalischer Musik. Zum Beweise hierfür brachte Redner auf der Bioline je eine ungarische, türkische und ägyptische Melodie zum Vortrag, die mit dem Synagogengefange große Ähnlichkeit aufwiesen. Die musikalische Form der Synagogengefänge sei meist das Rezitativ. Als erster deutscher Synagogalidichter komme ein gewisser Moses b. Kalonymus in Betracht. Der Synagogengefang des Mittelalters weise viele landesübliche Melodien auf, so auch speziell deutsche, gegen deren Übernahme sich indessen manche Stimme erhoben habe. Redner gab dann eine kurze Betrachtung über den „Col Nidre“, der in der Zeit der Judenverfolgungen entstanden sei, und trug denselben sowohl auf der Bioline als auch gesunglich vor, wobei er sich als begabter Sänger mit ansprechendem Organ erwies und starken Beifall erzielte. Zum Schluß streifte er die Entwicklung der

Synagogengefänge in der Neuzeit, unter deren Komponisten namentlich Sulzer-Wien und Lewandowski-Berlin genannt zu werden verdienen. Man strebe jetzt danach, die drei Hauptfaktoren Vorbeter, Gemeinde und Chor angemessen zu betätigen. Mit einem Appell zur Heiligung der alten Gefänge schloß Redner seinen interessanten Vortrag, den das Publikum mit lebhaftem Beifall aufnahm.

* Deutscher Ostmarkenverein. Nächsten Montag findet in Dickmanns Saal, Wilhelmstr. Nr. 71, die zweite Winterversammlung statt. Wir machen auf die Anzeige in der heutigen Nummer aufmerksam.

† Die Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnung hielt am Montag bei Musielewicz eine ordentliche Innungsversammlung ab, die gut besucht war. Bei den zunächst erfolgenden Vorstandswahlen wurde der seitherige Obermeister, Friseur Köfeling, der sein Amt freiwillig niedergelegt hatte, wiedergewählt, ebenso die ausscheidenden Beisitzer Streitz und Bartkowsky. Zu Rassenrevisoren wurden gewählt die Mitglieder Sidoriski, Krüger, A. Brud, Greifner, A. Schulz, und zu Beauftragten die Mitglieder Choroblewski, Fischer, A. Brud, Kaschit und Mafowiecki. Der Rassenbericht, den Herr Krüger erstattete, wies auf an Einnahmen 1000,17 Mark, an Ausgaben 978,71 Mark, so daß sich ein Bestand von 21,46 Mk. ergibt. Die Sterbefälle der Innung weist gegenwärtig einen Bestand von 2470,81 Mark auf. Dem Redner Choroblewski wurde Entlastung und Dank ausgesprochen. Friseur Derpa brachte ein Hoch auf den Obermeister Köfeling aus und dankte ihm für die umsichtige Geschäftsleitung. Friseur Köpflin sprach zum Schluß noch der Innung seinen Dank für die ihm anlässlich seiner Silberhochzeit zu teil gewordene Ehrung aus.

§ Der Turnverein „Friesen“ unternahm am Sonntag einen von besserer Witterung begünstigten Turnermarsch, der sich einer regen Beteiligung zu erfreuen hatte. Der Marsch erfolgte über Klein-Trattleebe nach Salwin, wo man in der Forst ein Kriegsspiel veranstaltete. Nachdem man noch im Gasthause zu Groß-Salwin der leblichen Fürsorge gedacht, trat man unter frohem Wiederklang den Rückmarsch an, der die wackere Turnerschaft gegen 8 Uhr nach Bromberg zurückbrachte.

† Erweiterte Geschäftszeit an den Weihnachtsfesten. An den drei Sonntagen vor Weihnachten, dem 10., 17. und 24. Dezember d. J., wird für Bromberg Stadt in allen Zweigen des Handels- und Gewerbes die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern, sowie der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen für die Zeit von 8 bis 10 Uhr morgens und von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends zugelassen.

† Die Gemeinliche Ortskrankenkasse Bromberg hielt vorgestern im Dickmannschen Lokal ihre ordentliche Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte Fabrikbesitzer Zimmer, der die Versammlung mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnete. Nach der Tagesordnung erfolgte dann die Wahl der Rechnungsrevisionskommission. Die Herren Martmann, Gah und Fräulein Mitsch wurden neubew. wiedergewählt und als Stellvertreter die Herren Strehlow, Grindel und Süßner. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden neu- bzw. wiedergewählt: aus dem Kreise der Arbeitgeber die Herren Zimmer und Martmann, zu Ergänzungsmitgliedern die Herren Ludwig Schulz und Dietrich; aus dem Kreise der Arbeitnehmer die Herren Kockoll, Fritsch, Gah und Kaluza. Unter Geschäftlichem machte der Vorsitzende u. a. die Mitteilung, daß für das Gensungsheim bis jetzt 14 000 Mk. zurückgestellt seien. Die Versammlung war nur schwach besucht.

* Weihnachtsbücherverzeichnis. Ein übersichtliches und reichhaltiges Verzeichnis von Werken aller Art, die sich insbesondere als treffliche Weihnachtsgeschenke bewähren würden, ist von der Mittlerschen Buchhandlung (A. Fromm) herausgegeben worden und zum Versand gelangt. Das alle Gebiete umfassende und reich illustrierte Verzeichnis stellt einen trefflichen Leitfaden dar für die oft schwierige Auswahl passender Geschenke, und sei auch an dieser Stelle empfohlen.

* Besitzveränderung. Bei der Restaufteilung der Reichsbesitzung in Panslowke durch das hiesige Landwirtschaftliche Anstaltsbureau Moritz Friedländer erwarb Gutsbesitzer Leutnant Berendt ca. 100 Morgen Acker, während die Hofstelle mit Inventar Herr Reiche jun. kaufte.

† Einbrüche. In vergangener Nacht sind in zwei Geschäften der Burgstraße bzw. Brückenstraße („Silesia“ und Meyer) Einbrüche ausgeführt und die Ladentassen ihres Inhalts beraubt worden. Auch in das Kontor des Kaufmanns Ritter versuchte in derselben Nacht ein Dieb einzudringen. Er wurde aber von dem Kaufmann R. wahrgenommen und verschleudert. Die Diebe, welche die Einbrüche bei Meyer und „Silesia“ ausgeführt haben, sind schon heute morgen ermittelt und festgenommen worden. Das gestohlene Geld — nur wenig Wechselgeld — und mehrere Sachen wurden noch bei ihnen gefunden und beschlagnahmt.

† Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof. Der Bahnarbeiter Kutschner kam beim Rangieren mit einem Arm so unglücklich zwischen zwei Wagenpuffer, daß ihm der Arm fast völlig zerquetscht wurde und er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Leider hat eine Amputation des Armes erfolgen müssen.

† In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden zwei Personen wegen Diebstahls, zwei Personen wegen Obdachlosigkeit und eine Person wegen Bettelns.

z Labischin, 5. Dezember. (Landwehrverein. Raiffeisenverein.) Der hiesige

Landwehrverein hielt am Sonntag eine Sitzung im Eberschen Restaurant ab. Es wurde eine Ergänzungswahl des Vorstandes vorgenommen und Berichtsekretär Kästner gewählt. — Die Mitglieder des Raiffeisenvereins hielten gestern im Restaurant des Herrn Kühn eine Generalversammlung ab, in der die Vorstandswahl erfolgte. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Kaufmann Oskar Pohlmann, Vorsitzender, Volkereibesitzer Joachim Leonhardt, stellvertretender Vorsitzender, Tuchmachermeister Radtke, Oberhausseuermeister Breher und Lehrer Franz Matuzewski, Beisitzer. Im nächsten Geschäftsjahre will der Verein, der 68 Mitglieder zählt, das Betriebskapital auf 50 000 Mark erhöhen.

an Wirthe, 4. Dezember. (Volkshaltungsausschuss. Tollwut.) Gestern fand hier selbst in Margravs Hotel ein Volkshaltungsausschuss statt. — Bei dem Gastwirt Steinfurt in Friedrichshorst ist bei einem Hunde Tollwut durch den königlichen Reistierarzt in Naßel festgestellt worden. Herr Steinfurt, seine Tochter und das Dienstmädchen Busse sind von dem Hunde gebissen worden und haben sich deshalb in das Institut gegen Infektionskrankheiten in Berlin begeben.

a Rafosch, 5. Dezember. (Feuer.) In der letzten Nacht brach auf bisher unaufgeklärte Weise in dem Kellerraum des Glasermeisters Demmif Feuer aus, das dank dem sofortigen und tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr keinen größeren Umfang annehmen konnte.

Si Znin, 5. Dezember. (Wünschenswerte U m w a n d l u n g.) Die hiesige städtische Knaben- und Mädchenschule, die vor zehn Jahren ins Leben gerufen wurde, hat sich im Laufe dieser Zeit zu einer ziemlich großen Anstalt entwickelt, die durchschnittlich alljährlich von über 100 Schülern besucht wird. Sie bereitet die Zöglinge bis Untertertia vor. Die Unterhaltung der Schule kostet die Stadt jährlich 10 000 Mk. Wenn man nun in Betracht zieht, daß das Schulgeld fast ebenso hoch ist, wie in allen königlichen Anstalten, so wäre es für die Stadt und Umgegend ein wahrer Segen, wenn genannte Anstalt in eine Realschule mit Einjährig-Berechtigungen umgewandelt würde. Die Unterhaltungskosten würden sich vielleicht nur um ein Geringes höher stellen. Die zahlreichen Beamten und weniger bemittelte Bürger würden ihren Söhnen aber leicht das „Einjährige“ geben können.

B Zbun, 4. Dezember. (Apothekenverkauf.) Apothekenbesitzer Schifora hat seine hiesige Apotheke an den Apotheker Kühnast in Breslau verkauft.

H Grin, 4. Dezember. (Beim Teeabend) am 3. d. Mts. im Saale des evangelischen Gemeindehauses hielt Pfarrer Rügemann aus Miloslaw einen Vortrag über die „Los von Rom“ — Bewegung in Österreich.

z Rogiln, 5. Dezember. (Besitzwechsel.) Der Bierverleger W. Piercinski hat das durch Zwangsversteigerung entstandene Smiekwoskische Grundstück an den Schneidemeister Urbanski von hier für ca. 20 000 Mk. abgetreten. Ferner hat der Bäckermeister Krause sein Hausgrundstück an den Bäckermeister Gajewski verkauft.

K Wrocheln, 4. Dezember. (Verunglückt.) Besitzwechsel. Kuriozum.) Am vergangenen Freitag spät fuhr der Besitzer B. aus Samierzno von hier mit einem Kastenwagen fort, um nach Hause zu fahren. B. sollte aber sein Ziel nicht mehr erreichen. Am nächsten Morgen fand man ihn auf dem Wege nach Samierzno als Leiche unter seinem umgekippten Wagen. Es ist anzunehmen, daß B. sich gegen eine Dicht an der Unglücksstelle stehende Pappel angefahren ist, wobei der Wagen umstürzte. — Das Buch- und Spielwarengeschäft des Buchbinders Bluhme-Grin ist in den Besitz des Kaufmanns Reinhold Glas hier selbst übergegangen. — Bei der diesjährigen Volkszählung in hiesiger Stadt mußte ein Zähler die seltsame Erfahrung machen, daß Schulkinder im Alter von 6 bis 10 Jahren nicht im Stande waren, den Vornamen ihrer Mutter anzugeben.

— Fremden, 5. Dezember. (Bazar. Verhaftung. Jahrmarkt.) Der Wohltätigkeitsbazar des Vaterländischen Frauenvereins hat die bisher größte Einnahme von brutto 783 Mk. erbracht. Außer kulinarischen Genüssen wurden auch kunstförmige Darbietungen dargebracht, und in letzterem Punkte gebührt uneingeschränktes Lob sämtlichen Damen des Vorstandes, besonders Frau Bürgermeisterin Voethel und Frau Fabrikbesitzerin Manasse. — Gerichtsvollzieher Neumann ist verhaftet worden, weil mutmaßlich Unterschlagung vorliegt. — Der heutige Jahrmarkt war gut besucht und ließ eine Fleischnot hier wenigstens nicht erkennen.

H. Schönlanke, 4. Dezember. (Spar- und Vorshuhverein.) Die gestern in Miethes Hotel abgehaltene gut besuchte Generalversammlung des Spar- und Vorshuhvereins e. G. m. b. H. beschloß einige Änderungen der Satzungen und wählte anstatt des zum Direktor gewählten Aufsichtsratsmitgliedes, Lehrer a. D. Hanow, neu den Bürgermeister Rentel, während die Herren Wiese, Bunt und Hofentretter wieder in den Aufsichtsrat gewählt wurden. Der Verein erreicht in diesem Jahre einen Umsatz von 31 Millionen Mark und ist nunmehr in die Reihe der 5 größten Vorshuhvereine der Provinz Posen eingetreten. Die Dividende dürfte wie im Vorjahre 7 Prozent erreichen. Der nächstjährige Verbandstag der Vorshuhvereine der Provinz Posen findet hier statt. — Czarnikau, 5. November. (Verordnung.) Stadtverordnetenwahl.) Unter überaus zahlreicher Beteiligung seitens aller Kreise aus Stadt und Land fand am Sonntag nachmittag die Verdrigung des in vergangener Woche verstorbenen Distriktskommissars Matthies von der evangelischen Kirche aus statt. Er war Mitglied des evangelischen Gemeindefürsorgeausschusses, der Kreis- und Provinzialsynode und ein in den

weitesten Kreisen hochgeschätzter Mann, dessen unvermutetes Hinscheiden in Stadt und Land die größte Teilnahme erweckt hat. — Bei der von der 3. Wahlabteilung am Montag vorgenommenen Stichwahl erhielten Dachdeckermeister Gantke 45 und Hotelbesitzer Wilken 131 Stimmen; letzterer ist somit zum Stadtverordneten gewählt.

x Janowitz, 5. Dezember. (Die Entwicklung unserer Stadt.) Vor noch nicht vielen Jahren war unsere Stadt nur ein kleiner unbedeutender, fast durchweg polnischer Ort. Nachdem aber zunächst die königliche Ansiedlungskommission deutsches Leben, deutsches Fleiß, Industrie, Handel und Gewerbe hineingebracht hat, nahm unsere Stadt einen bedeutenden Fortschritt und Aufschwung. Die Einwohnerzahl wird sich aber um das Doppelte vergrößern, sofern nach dem Wunsche des Oberpräsidenten das unmittelbar daran liegende Ansiedlungsgut Janowitz mit der Stadt vereinigt wird. Man hofft dann auch hier ein Amtsgericht, Kreisgericht, Kreis- und Kreis-Inspektion usw. zu bekommen. Aber auch sonst sieht man überall an Stelle der alten meist einstöckigen Gebäude neue und moderne Wohnhäuser entstehen.

x Janowitz, 5. Dezember. (Brand. Unglücksfälle.) Am vorigen Freitag brach in der Scheune des Besitzers Martin Przybysz in Miethesko Feuer aus, welches sehr schnell um sich griff und in kurzer Zeit Scheune, Stall und Schmiede einscherte. Man vermutet einen Kachetaf. B. erleidet großen Schaden, da Inventar und Gebäude nur niedrig versichert waren. — Am Sonnabend hatte der Arbeiter Reocki zu einem Neubau aus dem Flusse Wasser gefahren. Er hatte die Leine um den Hals gehängt und ging neben dem Wagen her. Ganz unverhofft bremdete sich die Leine in einem Rade und riß Z. zu Boden. Ehe er die Pferde zum Stehen bringen konnte, ging ihm ein Rad über den Hals hinweg. — Als gestern abend der Anfuhrer Göting aus Tomdorf nach Hause fuhr, fiel er unterwegs vom Wagen und wurde überfahren. Er erlitt solch schwere Verletzungen, daß er heute starb.

Obornik, 4. Dezember. (Todessturz.) Der 65jährige Arbeiter Grzybowski stürzte beim Befestigen einer Treppe infolge eines Fehltrittes so unglücklich herunter, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

M Gnesen, 5. Dezember. (Städtische und Schulanlagen.) Heute abend traf hier der Regierungspräsident Dr. von Guenther ein, der auf dem Bahnhofe vom hiesigen Kreislandrat Dr. Dyonisius empfangen wurde. Der Regierungspräsident begab sich vom Bahnhof direkt nach dem Rathaus. Dieser Besuch wird vielfach mit den letzten Stadterordnetenwahlen in Verbindung gebracht, an welche die deutschen Wähler bekanntlich erst nach heftigen Vorkämpfen geschlossen herantreten. — Gestern sind hier der Oberregierungsrat Dr. Schöche und der Beheimen Regierungs- und Schulrat Dr. Waschow eingetroffen. Im Beisein des Schulrats Holz-Gnesen revidierten die Herren heute mehrere Landesschulen der Umgegend. Wie verlautet, handelt es sich bei diesem Besuch um die Frage, ob auf der Oberstufe der katholischen Volksschulen der Religionsunterricht in deutscher Sprache einzuführen ist oder nicht; dergleichen ist bekanntlich in zahlreichen Schulen des Bromberger Bezirkes mit gutem Erfolge bereits eingeführt.

? Schwes, 5. Dezember. (Verjüngung.) In körperlicher und geistiger Frische beging heute Pfarrer Fray hier selbst seinen 70. Geburtstag. — Die königliche Eisenbahndirektion läßt auf dem hiesigen Bahnhofsgelände Entwässerungsanlagen ausführen. — Weil er von dem Streikkomitee in Warschau „zum Tode verurteilt“ worden war, ist der seit mehr als 30 Jahren in Warschau lebende Gasanstaltsarbeiter Martin Korthals von hier wieder unter Zurücklassung seiner Familie nach Schwes zurückgekehrt. Zwei seiner Freunde, die, wie er, nicht zu den Streikenden gehörten, wurden am Tage vor seiner Abreise nach Schwes von Streikenden erschossen, trotzdem unmittelbar am Tatorte — Gasanstalt — eine militärische Wache auf und abging. Nur einem Freunde, der ebenfalls dem Streikkomitee angehörte, und der ihm das „Todesurteil“ mitteilte, hatte er sein Leben zu verdanken. — Auf der Fahrt von Dirschau nach Laschowitz fiel der Geizhals von der Lokomotive und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er an den Folgen verstorben ist.

Breslau, 6. Dezember. (Telegramm.) (Der Domänenfiskus.) Kaufte von der Landbank die 8500 Morgen große Herrschaft Schwieben behufs Umwandlung in eine königliche Domäne.



„Kupperberg Gold“ (Mainz) zeichnet sich durch seine hervorragenden Eigenschaften, vorzüglichen Geschmack, leichte Art und große Bekömmlichkeit aus, und muß deshalb unter den verschiedenen Sektmarken als unübertroffen angesehen werden.

Ball-Seide v. Mk. 1.10 ab
— Zollfrei — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung vom 5. Dezember. 2 Uhr.
Am Ministertisch: v. Rheinbaben.
Der Präsident der vorigen Session, von Kröcher, eröffnet die Sitzung mit einem Hoch auf den König, in das die Anwesenden dreimal einstimmen.

Anlässlich der Verlobung des Prinzen Citel Friedrich hat der Präsident namens des Hauses Glückwünsche an den Kaiser und an den Prinzen Citel Friedrich gerichtet. Der Kaiser hat hierauf folgendes Antworttelegramm geschickt:

„Ich danke Ihnen herzlich für die Glückwünsche, welche Sie mir namens des Abgeordnetenhauses zur Verlobung meines Sohnes ausgesprochen haben. Gott wolle geben, daß diese Verbindung auch dem Vaterlande zum Segen gereiche.“

Wilhelm.

Von dem Prinzen Citel Friedrich ist gleichfalls ein Danktelegramm eingelaufen.

Zu provisorischen Schriftführern ernannt der Präsident die Abg. Baensch-Schmidtlein, Keruth, von Sagen, Jürgensen.

Mit der Konstatierung der Beschlussfähigkeit schließt die Sitzung.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr: Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Schriftführer, Interpellationen betr. das Eisenbahnunglück in Spremberg und betr. den Wagenmangel. Schluß nach 2 1/4 Uhr.

Herrenhaus.

1. Sitzung vom 5. Dezember. 3 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare.

Fürst zu Jun- und Knipphausen eröffnet die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf den König, in das die Anwesenden einstimmen, und verliest das Dankschreiben des Kaisers und des Prinzen Citel Friedrich auf die Glückwünsche des Herrenhauses zur Verlobung des Prinzen.

Weiter beglückwünscht der Präsident die Herren Fürst zu Saksfeld-Wildenburg und von Gumbrow zu ihrem 50jährigen Jubiläum als Mitglieder des Hauses.

Der sodann vorgenommene Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 140 Mitgliedern.

Es folgt die Wahl des Präsidiums.

Auf Vorschlag des Herzogs von Trachenberg wird der bisherige Präsident Fürst zu Jun- und Knipphausen durch Akklamation einstimmig wiedergewählt.

Präsident Fürst zu Jun- und Knipphausen: Ich danke Ihnen herzlich für die Wiederwahl und werde mich bemühen, daß ich Ihr Vertrauen rechtfertige. Sollte ich hier und da Ihren Beifall nicht finden, so bitte ich, mich das wissen zu lassen. Jedenfalls nehme ich die Wahl dankbarst an. (Beifall.)

Als Vizepräsidenten werden gleichfalls durch Akklamation wiedergewählt Freiherr von Mantuffel und Oberbürgermeister Becker, welche beide die Wahl annehmen.

Zu Schriftführern werden gewählt die Herren: Graf von Arnim-Boitzenburg, Büchtemann, Dr. v. Burgsdorff, Graf Fink von Finkenstein, Graf Guth-Gezapski, v. Klitzing, Graf Seidlitz, Feldtmann.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Geschäftliche Mitteilungen, Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder.) Schluß 3 3/4 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Zahlreiche Handzeichnungen des Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy (Aquarelle, Bleistiftzeichnungen usw.), die auf dessen zahlreichen Künstlerfabriken entstanden sind, werden erstmalig veröffentlicht in einer neuen, auch sonst außerordentlich reich illustrierten Mendelssohn-Biographie von Ernst Wolff, Professor am Kölner Konservatorium, die als 17. in sich abgeschlossener und elegant gebundener für 4 Mark einzeln käuflicher Band der von Professor Dr. Sein-

rich Reimann herausgegebenen Monographien-Sammlung „Berühmte Musiker“ in der bekannten prächtigen Ausstattung noch vor Weihnachten dieses Jahres bei der Verlagsgesellschaft „Harmonie“ in Berlin W. 35 erscheinen soll. Auch interessante neue Goethe-, Richard Wagner-, Berlioz- und Robert Schumann-Briefe und Autogramme usw. werden in diesem Werke in Facsimile erstmalig veröffentlicht, sowie eine große Zahl herborragender Porträts usw. usw.

Ein Rieseneisberg ist, wie jetzt die Wochenschrift Science berichtet, am 2. September an einem Ort des Staates Kansas in den Vereinigten Staaten beobachtet worden. Die Zeit war zwischen 9 und 10 Uhr abends, der Himmel klar, die Temperatur ziemlich niedrig. Die Feuerkugel erschien im Westen unter einem Winkel von etwa 45 Grad, kreuzte mit einem zischenden Geräusch über den Himmel und verlor sich in der Höhe von etwa 10 Grad über dem Horizont im Osten. Das Meteor hatte eine ganz ungewöhnliche Größe, nämlich etwa die des Vollmondes, befah aber gesackte Ränder. Für einen Augenblick war die ganze Landschaft wie mit Licht überflutet. Nach der Schätzung des Beobachters verging eine volle Minute, bevor ein dumpfer Donner im Osten hörbar wurde, der nach Westen zu wandern schien und dann hinstarb. Nach dieser Beschreibung sollte man eher an die Erscheinung eines Kugelblitzes glauben, jedoch spricht gegen diese Annahme die Ausdehnung der von der Feuerkugel durchmessenen Bahn.

Eine Arsenik-Epidemie scheint die amerikanische Großstadt New-Orleans erfaßt zu haben. Nachdem ein Arzt behauptet hatte, der Genuß von Arsenik gebe einen Schutz gegen das Gelbe Fieber, wurden in der Stadt und ihrer Umgebung drei Milliarden Stück Arsenik-Tabletten zu je 1/100 Gramm Gewicht verkauft und jedenfalls auch verschluckt. Diese Tabletten haben nach einer Berechnung das Gewicht von 26 Tonnen oder 520 Zentnern gehabt. Glücklicherweise ist die Sache ganz unwahrscheinlich und wohl auf starke Übertreibung zurückzuführen, da sonst wohl in New-Orleans kaum noch ein Mensch am Leben sein könnte.

Bunte Chronik.

Berlin, 5. Dezember. Zur „Brötchenfrage in den Restaurants“ wird der „N. N. Z.“ folgendes erzählt: Ein großes Restaurant in der Gegend des Alexanderplatzes hatte sich auch der Bewegung angeschlossen, die den Gästen den „Brotkorb höher hängen“ will. Am Sonnabend verkündete die Speisekarte dem Gaste feierlich, daß ihm nur ein Gratisbrötchen zustehe, jedes weitere sei mit drei Pfennigen zu bezahlen. Und so geschah es. Der leidende Teil waren dabei zum größten Teil aber — die Kellner. Denn die Mehrzahl der Gäste — so wird wenigstens behauptet — soll es den Kellnern überlassen haben, von dem obligaten Groschen Trinkgeld die mehr gegessenen Brötchen zu bezahlen. Die Folge war, daß gestern alle Brötchen wieder gratis geliefert wurden.

Zwei Könige unter einem Dache oder „die Lachsfarbenen“, so könnte man folgende kleine Geschichte benennen, die den Pariserern gegenwärtig so viel Vergnügen bereitet. — Unter den vornehmen Hotels zwischen dem Opernplatz und den Champs-Élysées in Paris ist wohl kaum ein einziges, das nicht schon ein gekröntes Haupt beherbergt hätte. Namentlich das äußerlich durchaus nicht so ansehnliche Hotel Bristol an der Place Vendôme, von dessen Fenstern aus man auf die ehernen Säule blickt, die das Standbild Napoleons I. trägt, erweist sich der Kundschaft der „Könige auf Urlaub“ im besonderen Maße, seit Edward VII. von England es in die Mode brachte. Dieser Tage wiederfuhr nun diesem Gasthofe die seltene Ehre, sogar zwei Könige auf einmal unter seinem Dache aufzunehmen. Keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, daß Könige ziemlich anspruchsvolle Gäste gerade dann sind, wenn sie ihr Inkognito streng gewahrt wissen wollen. Oben, in der ersten Etage, wohnte Dom Carlos von Portugal, unter ihm, im Parterre-geschoß, König Georg von Griechenland. Beide

Souveräne kamen wohl des öfteren außerhalb des Hotels zusammen, aber innerhalb dessen mußte natürlich ein Zusammenreffen zwischen ihnen und ihren Besuchern nach Möglichkeit vermieden werden. Die ingenieure Hoteldirektion hatte denn auch zu diesem Zwecke ein ganz raffiniertes Klingel-System angebracht, das ihr sozusagen von jedem Schritte der Könige alsbald Kenntnis gab. Da das Hotel zwei Haustore besitzt, war außerdem das eine ausschließlich für Portugal, das andere nur für Griechenland reserviert worden. Trotzdem gelang es nicht, allen Verwechslungen vorzubeugen. Sowohl Dom Carlos wie Georg I. streiften täglich mehrere Stunden in den eleganten Geschäftstraßen umher und machten beträchtliche Einkäufe. Ihren wirklichen Stand und Namen gaben sie aber alle beide nirgends an, sondern begnügten sich meist mit dem Auftrage, die Sachen nach dem Hotel Bristol zu schicken. Der König von Portugal, der, obwohl er kein Monarch ist, für ziemlich eitel in bezug auf sein Äußeres gilt, kaufte sich hauptsächlich Krabatten, Handschuhe und insbesondere elegante seidene Unterwäsche, für die er eine kleine Schwäche hat. Der König von Griechenland, der sich ganz in London equipiert, benutzte seinen Aufenthalt dagegen mehr, um sich mit Brieftäschchen, Zigarrenetuis, Spazierstöcken, Schlipsnadeln usw. zu versehen, die er später vielfach als Geschenke verwendete. König Carlos hatte nun in einem der bekanntesten Läden für Herrenartikel eine wunderschöne Wäsche garnitur aus feinstem lachsfarbener Seide erstanden, aber das Unglück wollte es, daß sie im Gasthofe dem König Georg ausgehändigt wurde, der sie schleunigst wieder einpacken und zurückschicken ließ. Währenddessen wertete man oben in „Portugal“ über die Unpünktlichkeit der Pariser Lieferanten, die ihre Versprechungen nicht hielten, und sah ebenso sehnsüchtig wie vergeblich der Ankunft der „Lachsfarbenen“ entgegen. — Das kleine Duiproquo klarte sich erst später auf und wurde dann nicht nur von den Königen selbst herzlich belacht.

Explosion in Genf. Am Montag nachmittag wurden, wie der „Berl. Lokalan.“ meldet, in einem von Russen bewohnten Räume durch eine Explosion mehrere Personen verundet. Die Explosion erfolgte nachmittags 4 Uhr in der größtenteils von russischen Juden bewohnten Rue de Blanche. Der Portier des Hauses erklärte der Polizei, es seien Revolvergeschosse gefallen. Als ein Polizeikommissar kam, fand er die Wohnung verschlossen; an der Tür stand der Name Grünblatt. Nach längerem Klopfen erschien eine Frau, durch einen Dolmetscher erfuhr man, daß sie Russin sei. Sie gab einen wahrscheinlich falschen Namen an und behauptete, sie sei erst am Sonnabend aus Rußland gekommen, sie kenne den Mieter der Wohnung namens Grünblatt nicht. Dieser sei seit sieben oder acht Monaten nach Rußland vertrieben. Da sie die Türen der Zimmer nicht öffnen wollte, wurden diese gesprengt. An den Tapeten fand man Blutspuren, hier und da Stücke von Fingern. In einem Zimmer fand man eine Geheimdruckerei, in einem anderen Platten mit falschen russischen Stempeln für Pässe. Nach Aussage des Portiers befanden sich in der Wohnung zehn bis zwölf Russen, die, obwohl verundet, entflohen sind. Bei näherer Untersuchung fand man zahlreiche chemische Produkte und zwei kleine Bomben aus Eisen mit Lunten. Die Geheimpolizei blieb die ganze Nacht dort.

Eine brollige Geschichte ereignete sich vor einigen Tagen auf einem Bahnhof der Provinz Sachsen. Ein Pole verlangte eine Fahrkarte. „Wohin?“ fragte der Schalterbeamte. „Weiß ich nicht“, lautete die Antwort. „Sie müssen doch wissen, wohin Sie wollen“, entgegnete der Beamte. Nach einigem Besinnen fragte der Pole: „Wie heißt sich Kind von Bich?“ „Ach, Sie wollen nach Kalbe“, sagt der Beamte. „Ja, ja!“ rief der Pole, „nach Kalbe!“ — Die größte Stadt der Welt — hofft New-York im Jahre 1920 zu sein! Noch steht es hinter London zurück, aber die Zunahme der Bevölkerung und der Bodenfläche berechtigen die New-Yorker Bürger zu der stolzen Erwartung, daß ihre Vaterstadt nicht mehr an zweiter Stelle bleiben wird. Nach der Berechnung eines New-Yorker

Statistikers wird London im Jahre 1910 nur noch eine halbe Million Einwohner mehr als New-York haben, und wenn die Bevölkerung in gleichem Maße zunimmt, wird im Jahre 1920 New-York 9 848 000 Einwohner, London aber nur 8 940 000 haben. London hat den großen Vorzug, daß alle Ortsteile und Dörfer ein Groß-London bilden, während New-York eine Anzahl aufliegender Orte umschließt, wie Jersey-City, die zu einem andern Staate gehören. Die Mehrheit der Medaille für den New-Yorker „Großwahn“ ist aber, daß auch die Ausgaben der Stadt New-York in beängstigendem Maße anwachsen. In den nächsten vier Jahren wird die Stadt für Tunnel-, Brückenbauten, Wasser- und Abwasserleitungen und andere städtische Bedürfnisse fast 1600 Millionen Mark ausgeben müssen!

Gebratene Schwäne als Weihnachtsdelikatesse. Aus London wird berichtet: Unter den besonderen kulinarischen Genüssen, die man zu Weihnachten auf den Speisetisch stellt, stehen in England als feinstes und raffiniertestes Gericht gebratene junge Schwäne obenan. Besonders an König Eduards Tafel darf diese Delikatesse nicht fehlen, doch auch sonst leisten sich reiche und vornehme Leute diesen seltenen Luxus. Der Geschmack eines gebratenen Schwans ist dem einer Gans ähnlich. In früheren Jahrhunderten war dieses Gericht häufiger auf den Schüsseln der Vornehmen zu sehen, aber in neuerer Zeit ist die Schwanzentzucht etwas in Verfall geraten, und da sich die Schwäne nur langsam vermehren, ist heute ein Schwanenbraten eine ziemlich kostspielige Sache. Im vorigen Jahre zu Weihnachten zahlte man 40 Schilling für ein Tier und auch in diesem Jahre wird der Preis nicht viel geringer werden, da aus den Schwanenzüchtereien des Königs nur sehr wenige Exemplare in den Handel kommen, die Schwanzentzucht in allen öffentlichen Gewässern aber ebenso wie die im Besitz der Städte befindliche, strengen Schutzgesetzen unterworfen ist, so daß nur aus einigen privaten Schwanenzüchtereien noch Tiere auf den Markt kommen können. Der König genießt nur zu Weihnachten Schwanenbraten; sein Lieblingsgericht ist Wildschnecke; jedoch gehören auch Bejaffinen und Wachteln zu den bevorzugten Gerichten der königlichen Tafel.

Charlottenburg, 4. Dezember. Amtliche Meldung. Borortzug 1362 von Charlottenburg nach Spandau stieß heute abend 7 Uhr 19 Min. bei der Ausfahrt aus Charlottenburg mit dem von Westend auf falschem Gleise kommenden Leerzug 1903 zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

Breslau, 5. Dezember. Wie die „Schles. Volksztg.“ meldet, hat der Gendarm Schubert, der bei dem Streikrawall in Wilhelmshütte den Grubenarbeiter Sollorz in der Notwehr erschoss, nachdem er selbst vorher schwer verletzt worden war, eine Belohnung von 500 Mk. sowie das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

Hamburg, 6. Dezember. (Telegramm.) Bei einem Hause in der Bencestraße stürzte gestern von einem Neubau eine Mauer ein. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Franz Josef-BITTERQUELLE
von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gesündlichste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.
Die Direction in Budapest.

Tapioka KNORR
in gelben Paketen, sehr leicht verdaulich, zu Suppen u. Puddings.
Für Magenleidende vielfach ärztlich empfohlen.

Immer die Schönste sagen alle Leute und fragen, woher der schöne Teint? Derselben Myrrholinseife. verbirgt ich der unvergleichl.

(Nachdruck verboten.)

In Fesseln.

12)

Roman
von
Clarissa Lohde.

Max stand auf, wandte sich ab und ging ans Fenster. — Wenn Stenglin ihn in diesem Augenblick gesehen hätte, wäre er über den Ausdruck seines Gesichtes erschrocken gewesen.

„Nun, Max, Du antwortest mir nicht, sagst kein Wort?“ fragte der Vater nach einer Pause.

Jetzt wandte sich Max um, sein Antlitz war todesbleich — dennoch klang seine Stimme ruhig, als er erwiderte:

„Was soll ich darauf erwidern, Vater? Das sind Pläne der Eltern — ob Lona selbst —“

„Von deren Fesseln aber meine und Deine Zukunft abhängt“, fiel ihm der Vater ins Wort, während auf seinen bleichen, verfallenen Zügen ein Ausdruck so schmerzlicher Sorge sichtbar wurde, daß Max unwillkürlich einen Schritt näher trat.

„ängst Du so sehr an der Ausführung dieses Planes, Vater?“

„Es ist der letzte Ausweg, den ich kenne,“ antwortete der alte Baron beklommen.

„Der aber nicht allein von meinem Willen abhängt.“

„Doch, Max. Wenn Du nur wolltest, Du hast viel Macht über Frauenherzen und Lona ist trotz ihrer Gelehrsamkeit auch nur ein Weib wie alle. Sie zu gewinnen kann Dir nicht schwer fallen. Versprich mir nur, es zu versuchen, mehr verlange ich jetzt nicht.“

„Vater, ich halte es für unrecht, Dir Hoffnungen zu machen, die nicht erfüllt werden können.“

„Siehst Du etwa eine andere?“ unterbrach ihn der alte Baron.

„Ja, ich will Dir vertrauen,“ sagte er bewegt. „Und nun laß uns davon abbrechen. Die letzten Stunden unseres Zusammenlebens sollen durch diesen Fehlschlag meiner Hoffnungen nicht getrübt werden, nicht wahr, mein Junge?“

Max zwang sich zu einem Nicken. Der Vater befaß, zu Tisch eine Flasche Sekt aus dem Keller zu holen. Stenglin sah forschend vom Vater zum Sohne. Sollte der Vater wirklich den Sieg davongetragen haben?

Doch erst, als er abends mit Holteneß im Zuge saß, der ihn nach München und von dort weiter nach Elm führen sollte, fragte er: „Welcher Feiertag heute die Flasche Sekt, Max? Nur der Abschiedsfeier oder der Aussicht auf Verlobung?“

Holteneß wandte sich mit einer erstaunten Bewegung zu ihm hin: „Hat mein Vater Dir gesagt —?“

„Ja, daß es sein und Deiner Tante Wunsch ist, Dich und deren Tochter Lona ein Paar werden zu sehen.“

„Weider ein vergeblicher Wunsch!“

„Das tut mir um Deines Vaters willen leid. War es denn gar nicht möglich? Hast Du eine Abneigung gegen das Mädchen?“

„Im Gegenteil, ich habe meine Cousine aufrichtig gern —“

„Und doch —“

„Düdele mich nicht, Leo; ich habe heute schon genug der Dual aushalten müssen.“

Stenglin drückte sich feuzend in die Ecke des Coupés.

„Es ist, wie ich fürchtete,“ dachte er. „Die Fesseln, die man um ihn geschmiebet, scheinen unlösbar zu sein — armer Max!“

8. Kapitel.

Zuma ruhte im weißen, weich an den schlanken Gliedern herabfließenden Morgenengewände in ihrem Schaukelstuhl und las. Sie fühlte sich nicht wohl, war schon am Morgen mit Migräne aufgewacht. Dennoch hatte sie es nicht geduldet, daß Siska, wie

sie es anbot, von dem mit Lona und Frischholz geplanten Ausflug zurückblieb. Ihr tat das Meinen gut. Da konnte sie ungehindert ihren Gedanken nachhängen, konnte Pläne schmieden für die Zukunft, für eine Zukunft, von der sie seit lange geträumt, die sie mit Zittern und Bangen ersehnt hatte und die sich nun endlich, endlich zur Wirklichkeit gestalten wollte.

Ihre Seele lebte gar nicht mehr in der Gegenwart, sie führte ein Sonderleben mit ihm, der ihr ganzes Sein erfüllte, der sie innerlich losgelöst hatte von dem Manne, dem sie sich angelobt hatte fürs Leben, und den sie auch zu lieben gemeint. Aber was war das sanfte, stille Gefühl damals gewesen gegen den Sturm, der jetzt ihr Herz durchbraute! — Seit sie Holteneß zum erstenmal gesehen, war jeder andere Gedanke, jedes andere Gefühl in ihr ausgelöscht. Ihr ihn war sie bereit, alles zu opfern, alles, was sonst des Weibes Schmutz und Bier, wie sie selbst es immer geglaubt, Treue zu halten gegen andere, gegen sich selbst. Sie wußte jetzt, daß sie nicht treu sei, nicht treu sein konnte und war entschlossen, mit vollem Bewußtsein die Treue zu brechen, ohne jede Rücksicht die Ketten abzuschütteln, die sie noch fesselten. — Frei wollte sie werden — frei, um die errungene Freiheit dann hinzugeben dem, zu dem ihr ganzes Empfinden hinstrebte, den zu besitzen trotz aller Hindernisse ihr das größte, unsagbarste Glück der Erde dünkte. Noch aber lag das Ziel in dunkler Ferne, und es schien ihr fast unmöglich, dieses Garen und Schmelzen, dies Soffen und Bangen noch länger zu ertragen. — Ihr Entschluß stand fest, daß hier in Elm die Entscheidung fallen müsse, und zu ihren Gunsten, daran mochte und konnte sie nicht zweifeln. — Denn dessen war sie sich klar bewußt: ohne ihn gab es kein Glück mehr für sie auf Erden, keine Zukunft, ohne ihn schloß sie ab mit dem, was Leben für sie hieß! —

Dhne ihn! — —

(Fortsetzung folgt.)

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hoch erfreut an (139)
A. Wolfberg & Frau
 Nettli geb. Berlin.

Verein „Frauenwohl“
 Donnerstag, den 7. Dezbr., abends 8 Uhr in Klüssner's Lokal (Sauer) Wilhelmstr. 70, Nr. 3
 Thema: „Die strafrechtliche Behandlung der Jugendlichen“.
 Disjunktion.
 Gäste willkommen. Der Vorstand.

Am 4. Dezember verstarb im Sanatorium Birkenwerder, wo er von seinem schweren Leiden Heilung erhoffte, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Grossvater, Schwager u. Onkel, der Kaufmann
Moritz Löwenstein.
 Dies zeigt tiefbetrübt im Namen aller Hinterbliebenen an
Frau Frieda Löwenstein,
 Kasernenstrasse 1a.
 Die Beerdigung findet in Berlin-Weissensee von der Leichenhalle am Donnerstag 10 Uhr vormittags statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, dass meine innig geliebte u. herzensgute Frau
Franziska Pardua
 geb. Kerber
 heute früh um 2 1/2 Uhr nach einem längeren schweren Leiden sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet
 Bromberg, 6. Dez. 1905
 Der trauernde Hinterbliebene
Adalbert Pardua.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 9. d. M., nachm. um 3 Uhr von der Leichenhalle des kath. Kirchhofs aus statt. (139)

Zwangsvollstreckung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Bromberg in der Sophienstrasse belegene, im Grundbuche von Bromberg, Kreis Bromberg, Band 23 (früher Band XIV) Blatt Nr. 823, Grundsteuerbuch Art. 2039, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Tischlermeisters Gustav Breit und als Miteigentümerin kraft gesetzlicher allgemeiner Gütergemeinschaft seine Frau Ottilie Breit geb. Wegener in Bromberg eingetragen

Grundstücks,
 bestehend aus Gartenland, Parzelle Nr. 2750 (früher 2302) Kar. tenblatt 3 der Gemarkung Bromberg mit 0,0545 ha Flächeninhalt und 0,63 M. Reinertrag am 6. Februar 1906, vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 im Landgerichtsgebäude versteigert werden. (56)
 Bromberg, den 2. Dezbr. 1905.
Königliches Amtsgericht.

Beschluss.
 Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsvollstreckung der in **Hohenfalza** belegenen, im Grundbuche von Hohenfalza, Blatt Nr. 1449 und 1520, auf den Namen des Klempnermeisters Lorenz Janetzki eingetragenen Grundstücke wird aufgehoben, da die betreibende Gläubigerin den Antrag zurückgenommen hat. — Der auf den 15. Januar 1906 bestimmte Termin fällt weg. (230)
Hohenfalza, den 4. Dezbr. 1905.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
 Aus den Zinsen eines der hiesigen Synagogengemeinde zur Verwaltung übergebenen Legats des am 14. Februar 1875 hier selbst verstorbenen Herrn Schirach Sternberg soll im nächsten Jahre eine Verwandte des Herrn Sternberg eine Ausstattungssumme von ca. **Sechshundert Mark** erhalten. (214)
 Wir fordern hierdurch berechnete Verwandte auf, sich bis zum 31. Januar 1906 schriftlich bei uns zu melden und den Nachweis der Verwandtschaft, der Bedürftigkeit und der bereits erfolgten Verlobung beizubringen.
 Die Auszahlung der Ausstattungssumme erfolgt erst nach beiderseitiger Verständigung der handhabenden Verwandten, welche aber spätestens bis zum 31. Dezember 1906 vollzogen sein muss.
 Falls sich berechnete Verwandte des Herrn Sternberg nicht melden sollten, können auch Verwandte der Frau Sternberg geb. Zacharias berücksichtigt werden.
Königsberg i. Pr., 1. Dezember 1905.
 Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. die zahlreichen Kranzbesuche bei der Beerdigung unseres Töchterchens sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere auch Herrn Divisionspfarrer Prützger für die trostreichen Worte am Grabe unseren tiefgefühltesten Dank.
Albert Reinko u. Frau Selma geb. Timm.

Deutscher Dinarverein, Ortsgruppe Bromberg.
2. Winterversammlung
 Dienstag, d. 11. Dezbr. 1905 im Dickmann'schen Saale, Wilhelmstrasse 71.
 Tagesordnung:
 1. Vereinsangelegenheiten.
 2. Vortrag: Waffenhauer Zustände im Jahre 1863.
 3. Ereignisse der letzten Monate.
 4. Befreiung von Anträgen aus der Versammlung.
 5. Gefälliges Zusammensein; es wird gebeten, die Wiederbücher mitzubringen. (139)
Der Vorstand.
 Weitere Anmeldung, zu meinem Sonntagsspiel nehme entgegen. Unger. Privatunterricht in allen Tönen erteile zu jeder Zeit.
Basilemeister L. Wittig,
 126) Schleinitzstrasse 1.

Als Klavierspieler und Klavierkammer empfiehlt sich
Paul Wischorek, Hoffmannstr. 10.
 Ehem. Schüler d. hies. Priv.-Blinden-Anst. (Gef. Befehl. nehme dankb. entg.)
Als Schneiderin empfiehlt sich
A. Pokrop, Thorerstrasse Nr. 45.

Geldmarkt
ca. 40000 Mark
 zur 1. Stelle v. sofort gesucht. Gef. Off. u. S. M. 20 a. d. St. d. Zeitg.
12-15000 Mk. werden auf 1. Hypothek auf ein Geschäftsrundstück gef. Off. unter A. B. 86 a. d. Geht. d. Z.
5000 Mk. auf ein hies. Geschäftsrundst. zur 2. St. gef. Off. u. R. Z. an die Geht. d. Z.
10000 Mk. hinter Bankguth. z. 2. Stelle sofort od. spät. a. e. best. geleg. Geschäftsrundst. d. Altst. nur v. Selbstverl. gef. Off. u. E. K. a. d. Geht. d. Z.

4000 Mark
 auf eine sichere Hypothek v. sofort gef. Off. unter W. M. an die Geht. d. Zeitg.
 Geschäftsmann sucht **300 Mk.** auf 3 Monate gegen Sicherheit und hohe Procente, o. g. Besch. Offerten unter M. E. an die Geht. d. Zeitg. erbet. (8772)
300 Mk. geg. goldf. Unterlage a. kurze St. a. hoh. Verb. gef. Off. u. K. L. 800 an die Geht. d. Zeitg.
 Wer leihet er jungen Dame **30 Mk.** bis Neujahr? Off. u. Z. Z. an die Geht. d. Zeitg.
Hypothek von 4000 Mark
 von sofort zu cedieren. Gef. Off. unt. 40 an die Geht. d. Zeitg.

Auktion.
 Donnerstag, d. 7. Dez. et., vorm. 11 Uhr, werde ich **Bahnhofstr. 19/20** Gartenprodukte und Gärtner- u. Kleinfleisch, als: Treibkisten, Brunnen, Schneeball, Rosen in Töpfen, Treibwiebeln als: Spazierhütchen, Tulpen, Narzissen, Stauden zum Treiben, Rosen, Lilien, Bellis, Schnittlauch, Erdbeeren, ferner Mistbeetsfenster, Gießkannen, Töpfe, Bagen, Karren, Handwerkzeug, Mistbefässer, Kalen - Nähmaschinen, Heiberbe, Düngeerde und andere Sachen meistbietend versteigern. (139)
Max Rohde, Auktionator.

Meine in diesem Jahre wieder **bedeutend erweiterte**
Weihnachts-Ausstellung
 ist eröffnet
 und bietet eine **enorme Auswahl geschmackvoller, sowie praktischer** (201)
Geschenkartikel.
Franz Kreski, Danzigerstr. 7.
 Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Verlangen Sie gef. beim Kauf Rabattsparmarken.

 1860 T.P.A.P.M. С. ПЕТЕРБУРГЪ
Russische Gummischuhe
 der Russian-American-India-Rubber-Compagnie, St. Petersburg
 Metallbuchstaben — Schuhlack empfiehlt (950)
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.
Gummi-Special-Geschäft.
1 Posten zurückgesetzte Schuhe werden zu ausnahmsweise billigen Preisen ausverkauft.

Englische und Französische Konversations-Zirkel.
 Nur gebildete Ausländer als Lehrer. Auch in Privat-Wohnungen.
15. XII. Beginn Russischer Unterrichtskurse.
 Anmeldungen erbeten in der
Berlitz-School
 Danzigerstrasse 10, II. (8129)

Bau- und Kunstglaferei, Bildereingrahmung, Lager von modernen Leisten, Spiegeln und Bildern.
J. Graumann, Glasermeister,
 Wallstrasse Nr. 18. (132) Fernsprecher 783.

Hüte!
 garn. u. ungar.
 empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Emma Dumas (420)
 Nene Pfarrstrasse 2 Nene Pfarrstrasse 2
 Lieferantin des Lehrer - Wirtsch. - Verb.

Weihnachts-Möbel-Gelegenheitskauf
 mit solange der Vorrat reicht.
Panellsofas m. Säulen, Sattelstücken u. Plüschkissen. M. 100 (8769)
Rußbaum-Trumeaux mit Fac. 2,80 Meter hoch. „ 60
Walzenstühle 1 Meter hoch 5 M. Plüschsofas „ 50
Rußbaum-Kleiderstühle mit Säulen. „ 60
Buffets mit Büchereiben. „ 145
Plüschgarnituren. „ 130
Kleinnöbel, passende Weihnachtsgehente, in großen Vorräten zu sehr billigen Preisen.
Möbelfabrik, L. Marcuse Nacht, Brombg., Kornmarktstr. 7.

Brennspiritus
 „Marke Herold“
 Original-Literflaschen mit Patentverschluss (86)
30 Pf. pro Literflasche ca. 90 Vol. % excl. Glas
33 Pf. pro Literflasche ca. 95 Vol. % excl. Glas
 Ueberall erhältlich!
Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. S.

Abteilung für bildende Kunst.
 Montag, 11. Dezember, 8 Uhr, Schützenhaus:
Prof. Justus Brinckmann,
 Direktor des Hamburg. Museums f. Kunst u. Gewerbe:
Kunst und Handwerk in Japan
 (mit Lichtbildern).
 Mitglieder der Abteilung frei, Angehörige und Mitglieder anderer Abteilungen 25 Pf. Karten bei **Fromm.** (432)

Küssner's Etablissement
 Telefon 726. vorm. Sauer. Telefon 726.
 Heute und folgende Tage (816)
Anfsich von ff. hellem Kulmbacher.
 Friedrichstr. 45. **Falstaff I** Friedrichstr. 45.
 Vom 1. Dezember ab jeden Abend:

Künstler-Concert
 Entree frei! Entree frei!
Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.
 Eine Fettseife ersten Ranges.
 Rein, mild, neutral. Lanolinfabrik Martinkendelfe.
 Preis 25 Pfg.
 Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.
 (78) **MARKE PFEILRING**

Wittig Pianinos
 (Hoflieferant)
 sind anerkannt vorzüglich in Ton, Baur und Ausstattung, 10 Jahre Garantie. Abzahlung von schon 15 Mark per Monat.
Alleinvertreter Conrad Jung, Bahnhofstrasse 88,
 Ecke Gammstrasse. (521)

Klavierstimmungen, Proben-Thee
 welche vor dem Feste ausführt werden sollen, bitte ich möglichst sofort zu bestellen. Dringende Aufträge werden gegen mäßigen Aufschlag ausnahmsweise vorgezogen.
Max Gebhardt,
 Pianofortebauer u. veredelter Sachverständiger. (139)
 Danzigerstrasse Nr. 30.
 Fabrikbesitzer, 32 J. alt, mit jährl. Einkommen v. ca. 12000 Mk. wünscht Heirat m. häusl. era. Dame. Vermögen erw., jedoch nicht bedingt. Off. u. E. R. 13 Berlin SW. 19.
Fogterrier entlaufen,
 weiß, Rücken schwarzer Fleck, auf „Leo“ hörend. Gegen Belohnung abzugeben bei **Rudolf Haase,** Metallwarenfabrik, Werderstr. 8.
 Ein Jagdhund zuzulassen. Abgeh. v. Simanowski, Neuhofstr. 27.

Pro 1906 können v. 1.3-1.12. täglich 5-6 Waggon gebrannt. Ban- u. Stadtkalt
 abgegeben werden ev. auch sofort. Offert. u. K. 12 a. d. St. d. Z. erb.
Eine Partie Stubben, Knüppel und Reiserholz
 sowie mehrere Fuhren **Pferbedinger**
 hat abzugeben (87)
Dav. Francke Söhne
 Wilhelmstrasse 17.
 Ein Musikwerk (Klavier) mit 20 Klappen verkauft (138) C. H. Schmidt, Wilhelmstr. 7.

Erdenstrasse 2, II
 ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badezimmer, Mädchenkammer und vielen Nebengebäuden von sofort zu vermieten. Näheres beim Portier **Erdenstrasse 1.**
Braugerste, Safer
 kauft jeden Boden ab allen Stationen unter Bemerkung zu höchsten Preisen (131)
Emil Dahmer, Bahnhofstr. 56, I.
 Sehr Sorte und jedes Quantum
Stroh
 kauft zu höchsten Preisen (133)
Emil Fabian, Tel. 103.
Stroh,
 waggengrichtroth, alle Sort. Preisstroh, sowie auch lode, unter Herstellung meiner Dampf-Häckselmachine, kauft jeden Boden und bietet um Angebot (131)
Emil Dahmer, Bahnhofstr. 56, I.

Seben Donnerstags Abend
 fr. Mut. Leber- u. Grützwurst nebst gut. Würstsuppe bei **Hermann Reock, Elisabethmarkt.**
 Morgen Donnerstag, den 7. Dezbr. abends 7 Uhr
Wurst- u. Eijen!
 (139) **Wilhelm Modrow.**

Vergnügungen
Gambrinus-Garten
 schönstes Familienlokal Brombergs.
Täglich Freiconcert
 v. der Damenkapelle **Zuinauna.**
Concordia
 Klostaler Erfolg des **Willy Haase Ensemble,**
 ferner die nur erstklassigen Spezialitäten.
 Little Paul & Rosa de Orth
 Claire u. Martha Budzinska
 Kramer-Trio
 Bengt und Gerda.
 Sensationelle Viocscop-Neubei
 D. Revolution i. Rußland
König Alfons u. Präsident Loubet a. d. Jagd.

Stadt-Theater.
 Mittwoch: **Penthesilea.**
 Donnerstag: (3. letzten Male): **Die Dame von Maxim.**
 — Anfang 7 1/2 Uhr. —
 Freitag: 1. Gastspiel d. Raf. Brück. Hofschauvielerin **Marie Barkany:**
Die versunkene Glocke.